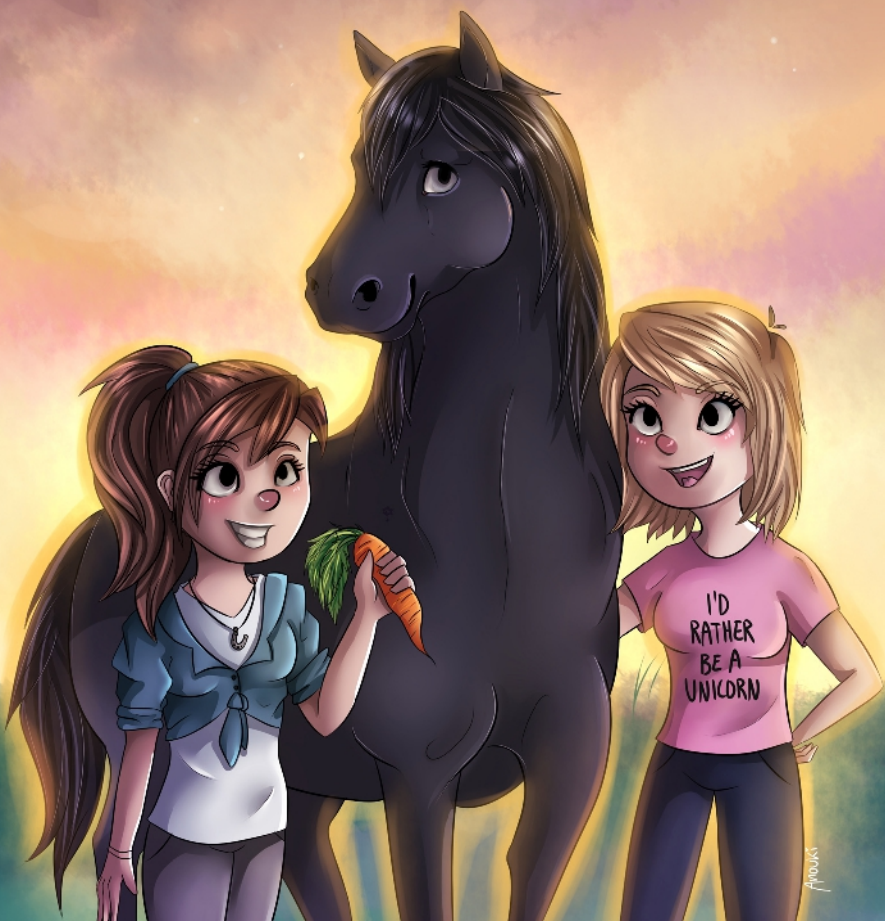


ANJA UND BABDANI

eine Geschichte von SgtRumpel
und seiner Community



Widmung

Das umseitig beginnende Stück Literatur wäre wohl nie für die Nachwelt erhalten geblieben, hätte meine Mutter nicht geduldig das Diktat eines Neunjährigen über mehrere Tage ertragen.

Danke Mama.



Vorwort

geschrieben von SgtRumpel

Als ich 2012 das erste Mal durch die Arbeit an der Webshow 'Let's Play Together' mit der deutschen Youtube-Szene in Berührung kam, ist mir eines sofort aufgefallen: Unter den Zuschauern waren viele, die selbst kreativ arbeiteten. Das Auffälligste waren natürlich die Bilder, die Zeichnungen, die Collagen. Doch spätestens als ich mit meinem eigenen Youtube-Channel an den Start ging, bemerkte ich auch die "besonderen" Kommentare - witzig und geistreich, satirisch und sprachgewandt. Fanfictions, so umstritten sie auch teils sein mögen, sind doch oftmals aufopferungsvolle und mühselige Unternehmungen. Ich habe Briefe bekommen, handgeschrieben, gedruckt, ja ganze Bücher mit Prosa, Gedichten, Illustrationen. Menschen haben zusammen kleine und große Werke erschaffen, oftmals inspiriert durch oder zumindest Bezug nehmend auf das, was in den Videos auf Youtube von mir und anderen produziert wurde. Kreativität entstand aus Kreativität.

Das fand ich bemerkenswert. Denn ich erinnerte mich an meine Kindheit zurück, in der ich (eigentlich so wie heute) auch ständig zwischen den Disziplinen hin und her gesprungen bin. Zwischen Malerei und Schreiben, zwischen Photographie und Musik, Theater und wieder

zurück zum Schreiben. Ein Genre war mir zu langweilig, oft wollte ich alles auf einmal – vielleicht bin ich deshalb auch Regisseur geworden. Beim Film (und auch beim Computerspiel) kommen mehrere Disziplinen zusammen, es lohnt sich dort unter Umständen kein 'Spezialist' zu sein, sondern jemand, der in allen Bereichen ein wenig mitreden kann.

Was mir oft jedoch fehlte, waren Mitstreiter. Langzeitmotivation ist nicht jedermanns Sache, und doch ist sie oftmals notwendig, um etwas wirklich Großes zu schaffen. Und so fiel mir oft die Rolle des Organisators zu. Ich musste die Rolle eines 'Anführers', eines Regisseurs, Dirigenten, Teamleiters einnehmen. Und die Leute bei der Stange zu halten (vor allem bei unbezahlten Freizeit-Aktivitäten) war für mich nicht immer einfach, zumal oftmals sogar die Anderen älter waren als ich. Mit 8 habe ich mein erstes Hörspiel orchestriert. Mit 14 habe ich einen Chor gegründet und einige Jahre geleitet. Mit 18 habe ich mein erstes Theaterstück auf die Bühne gebracht. Meinen ersten Film habe ich mit 24 in der Hochschule gedreht, mein Team bestand aus 20 Leuten plus ~9 Schauspielern.

Das klingt alles toll - und das war es meist auch. Aber es gibt eben auch eine Schattenseite. Bei all diesen Projekten war ich insofern Dreh und Angelpunkt, als dass ich mir keine Müdigkeit oder Schwäche erlauben durfte. Hätte ich einen Durchhänger gehabt, wäre niemand im Team an meine Stelle gesprungen. Die Verantwortung lag vollständig bei mir, denn es gab keinen anderen, der sich verantwortlich gefühlt hätte - wie auch, immerhin hatte

ich die Projekte ja auch ins Leben gerufen. Um es kurz zu sagen: Leute haben mehr FÜR mich gearbeitet, als MIT mir. Das ist oftmals so - auch oder sogar überwiegend in der Berufswelt.

Worauf ich hinaus will: Dieser 'Roman' war anders. Er entstand damals aus dem Drang eines 9-Jährigen heraus, auch selbst eine Geschichte zu schreiben, wie er sie in Kinder- und Jugendbüchern gelesen hatte. Der Zufall wollte es, dass mich die Schreiblust in einer Phase traf, in der ich einmal die Woche Reitunterricht bekam. Und so entstand 'Anja und Babdani'.

Dass ich nun so viel später aus Jux und Dollerei in einem Twitch-Livestream dieses Machwerk vorgelesen habe und daraus ein kollektives Community-Kreativ-Schreib-Projekt wurde, konnte wohl keiner vorhersehen.

Es hat mir extrem viel Spaß gemacht. Und es war wirklich ein gemeinschaftliches Arbeiten. So ganz anders als viele anderen Gemeinschaftsarbeiten.

Danke!

Anja und Babdani

eine Geschichte von SgtRumpel und seiner Community

Geschrieben im Jahre 2015 über einen Zeitraum von
ungefähr vielen Monaten. Illustrationen von Anouki
Morgenstern.

Alle Ähnlichkeit mit existierenden Personen wäre
wünschenswert, aber höchst unwahrscheinlich.

Pferde sind toll.

Gammelfleisch nicht.

Kapitel I

Fröhliches Wiedersehen

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

„Hallo!“, rief Inge, die Cousine von Anja.

Anja war 15 Jahre alt und hatte nur einen Wunsch: Sie wollte Reitlehrerin werden. Doch ihre Eltern wollten auf keinen Fall, dass Anja auf dem Land arbeitete. Der Vater bestand darauf, dass sie studiere und in der Stadt arbeiten solle. Doch Anja wollte nichts lieber als mit Pferden arbeiten.

Um sie von dem Pferdewunsch abzulenken, hatten die Eltern Inge zu den Sommerferien eingeladen. Anja freute sich, dass ihre Eltern ihre Cousine eingeladen hatten.

„Hallihallo“, rief Anja und rannte zum Tor.

„Na, wie geht's dir?“, fragte Inge fröhlich.

„Mir geht's gut“, sagte Anja und sperrte das Tor auf und Inge trat ein. Nun kamen Herr und Frau Müller, Anjas

Eltern, zum Tor und begrüßten Inge. Anja nahm einen Koffer und sagte: „Los, Inge, schnapp dir den anderen Koffer und ich zeige dir unser Zimmer und überhaupt die ganze Wohnung.“

Inge war einverstanden, nahm den anderen Koffer und ging hinter Anja her. Als sie ihre Koffer im Zimmer abgestellt hatten, sagte Inge zu Anja: „Du, weißt du was? Meine Eltern haben mir zum Geburtstag Reitstunden geschenkt.“

„Ehhh, wie das denn?“

„Na sie haben mir versprochen jeden Sonntag ein Jahr lang eine Reitstunde zu bezahlen“

„Ohh, du hast es gut“, sagte Anja traurig. „Meine Eltern lassen mich kein bisschen mit Pferden zusammen sein. Es ist schrecklich. Wie soll ich denn Reitlehrerin werden, wenn ich gar nicht reiten kann?“

„Ich glaube, dass Anja ihre Pferde jetzt vergisst und später einen anständigen Beruf erlernt“, sagte Herr Müller zur gleichen Zeit.

„Das hoffe ich! Diesen Pferdegestank möchte ich nicht im Haus haben. Auf gar keinen Fall!“, rief Frau Müller.

Kapitel 2

Das Wiehern

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

„Was wollen wir als erstes machen? Ins Kino gehen, ins Freibad, auf den Rummelplatz oder die alte Burg da hinten am Hang“, weckte Anja Inge.

„Wie, wo, was? Ähhh. Ach so. Also, ich bin fürs Freibad“, murmelte Inge.

„Gut, dann pack deine Badesachen und steh endlich auf, du Schlafmütze. Es ist schon halb acht!“

Anja wohnte in einem mittelgroßen Dorf am Rande einer Großstadt. Der Weg zum Freibad führte durch einen kleinen Wald mit frischen Bäumen. In fünf Minuten waren die Mädchen bereit und gingen munter los.

„Du, da ist das Freibad oder?“, fragte Inge.

„Jawohl, da hinten ist es“, antwortete Anja Müller. Sie bezahlten und zogen sich um, dann stürmten beide ins Wasser. Es gab eine tolle Wasserschlacht. Sie blieben etwa

eine Stunde im Wasser, gingen dann raus und zogen sich um. Als Anja und Inge dann im Wald waren, fragte Anja „Hat es dir gefallen?“

„Sehr, vor allem die Wasserschlacht...“, weiter kam Inge nicht, denn Anja zischte: „Pssst!“.

Inge spitzte die Ohren. Wahrhaftig! Jetzt hörte sie es auch. Von irgendwoher kam ein klägliches und erschöpftes Wiehern. Anja lief sofort in die Richtung, aus der das Wiehern kam. Inge rannte hinterher. Anja lief so schnell sie konnte.

Da! Wieder das Wiehern. Es war jetzt schon ganz nah! Da! Da bewegte sich etwas in einer Grube. Anja sprang über den letzten Busch und blieb wie angewurzelt stehen. In der Grube lag ein mittelgroßes Pferd. Es war mit Blut überströmt und sah Anja mit großen, blauen Augen an.

Kapitel 3

Die Eltern bleiben hart

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

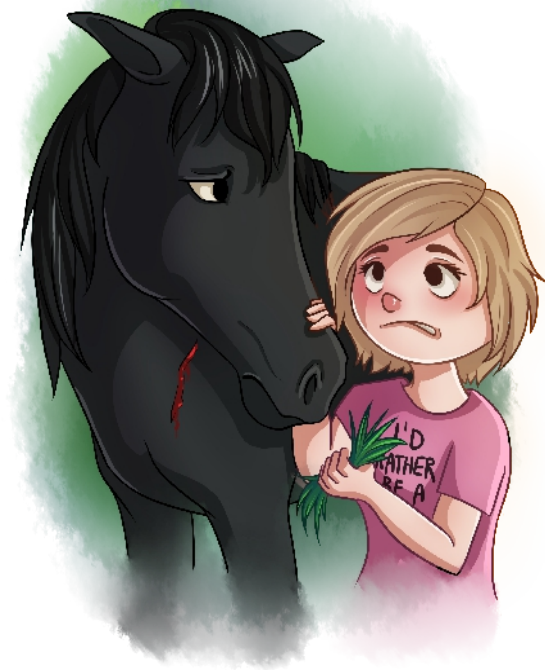
Anja wusste, dass es sich jetzt um jede Sekunde drehte. Zum Glück konnte sie mit Pferden umgehen. Zuerst, dachte das Mädchen, muss sie das Pferd beruhigen. Und das tat sie dann. Da kam auch schon Inge angerannt. Sie blieb stehen und guckte dumm aus der Wäsche.

„Schnell!“, rief Anja. „Gib mir alle deine Taschentücher und such ganz viel Moos!“

„A-a-aber...“

„Nichts aber! Mach schnell!“

Inge gehorchte. Sie warf Anja ein Papiertaschentuchpäckchen hin und suchte so schnell und so viel Moos wie möglich. Inzwischen tupfte Anja das Blut von dem Pferdekörper ab. Die Wunden waren genau an den Flanken, auf dem Rücken, an den Beinen und am Hals. Anja wusste wohl, dass das nur ein Reiter zustande ge-



bracht haben konnte. Aber was sie nicht verstand, war, dass man ein Pferd so zurichten konnte.

„Inge!“, rief Anja. „Mach schnell!“

„Ich komme!!!“, antwortete Inge. Sie rannte zu ihrer

Cousine, gab ihr das Moos und suchte weiter. Anja bedeckte die Wunden des Pferdes mit dem Moos. Als Inge ihr die zweite Ladung Moos brachte, sagte Anja: „Jetzt hol bitte so viel Gras wie du kannst. Das Pferd brauch unbedingt etwas zu fressen.“

Anjas Cousine rannte nochmals los. Nach einer Weile kam Inge mit einem riesen Büschel Gras zurück. Anja gab dem Pferd das Gras zu fressen. Das Pferd malmt glücklich. Jetzt erst merkten die Mädchen, dass es sich um einen schwarzen Hengst handelte.

„Ich werde meinen Eltern Bescheid geben“, sagte Anja und lief los. Zu Hause angekommen klingelte sie Sturm. Der Vater machte auf.

„Papa! Komm mal. Ich muss mit dir und Mama ganz dringend etwas besprechen“, rief Anja aufgeregt. „Inge und ich haben ein blutendes Pferd gefunden. Ich MUSS es hier pflegen und beherbergen“, plapperte Anja los.

„AUF GAR KEINEN FALL!!!“, donnerte die Mutter los. „Bring es von mir aus zum Schlachter!“

Kapitel 4

Ratlos

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

„Aber!“

„Nichts aber!“, schrie die Mutter. „Wenn ich Nein sage, dann ist auch nein! Kapiert?“

„Jaa“, sagte Anja kleinlaut. Das Mädchen machte die Tür auf und ging raus. Weinend ging sie in den Wald. Sie hatte sich in das Pferd verliebt. Sie konnte es einfach nicht zum Schlachter bringen. Warum waren nur ihre Eltern so gegen Pferde? Was tun? Sie wusste einfach nicht weiter. Vielleicht wusste Inge etwas.

Inge wartete schon auf Anja. Als sie Anjas verweinte Augen sah, wusste sie sofort was los war. Als der Hengst Anja erblickte, wieherte er fröhlich auf. Das Mädchen ließ sich neben dem Hengst nieder. Das Pferd rieb seinen Kopf an Anjas Schulter.

„Babdani“, murmelte Anja leise. „So sollst du heißen.“

Jetzt wurde Inge nervös und fragte „Würdest du so nett sein und mir sagen, was deine Eltern gesagt haben?“

„Sie haben gesagt, dass ich ihn hier liegen lassen oder zum Schlachter bringen soll. Aber ich möchte nichts von beidem. Ich möchte...“ Anja brach ab.

„Was möchtest du?“, fragte Inge.

„Inge! Ich habe eine Lösung!“, rief Anja aufgeregt.

„Wieso Lösung? Wofür?“, fragte Inge.

„Na, wie ich Babdani behalten kann! Wir bauen Babdani hier einen Stall. Hier im Wald!“

„Nein, das geht nicht.“, rief Inge, die jetzt verstand.

„Warum nicht?“, fragte Anja verwundert.

„Weil... Weil, wenn es gewittert und regnet, dann kann ein Blitz den Stall anzünden. Und das willst du doch nicht, oder?“

„Nein, natürlich nicht. Aber was sollen wir sonst machen?“

„Hmmm, tja. Was sollen wir sonst machen...“, überlegte Inge.

„Ich hab's“, schrie Anja plötzlich.

Kapitel 5

Ist das die Lösung?

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

„Was hast du?“, fragte Inge.

„Na, wo wir das Pferd unterbringen!“, rief Anja Müller.

„Weißt du, hier in der Nähe ist doch ein Reitstall. Ich habe es dir nicht erzählt, weil meine Eltern mich sowieso nicht hingehen lassen. Naja, und in der Nähe ist ein alter Pferdetransporter der nicht mehr benutzt wird. Wir könnten Babdani da rein tun. Und den Leiter fragen wir, ob wir nicht Babdani mitsamt Stall in den Innenhof tun können“, beendete Anja.

„Mensch, Anja, das ist die Idee!“, freute sich Inge.

„Wir...“

„Wieso denn wir? Du hast das Pferd gefunden, also gehört es dir!“

„Aber ich möchte, dass es auch dir gehört!“

„Nein, nein, nein. Ich bekomme sowieso Reitstunden. Machen wir es so: Ich darf auch darauf reiten, aber es gehört dir. Einverstanden?“

„Okay“, willigte Anja ein. „Dann sollten wir jetzt mal versuchen, ob Babdani laufen kann.“

Sie versuchten es. Ein Wunder. Ein wirkliches Wunder. Das Pferd konnte laufen. Allerdings nur mit der Unterstützung der Mädchen. Als sie angekommen waren, fragten sie nach dem Reitlehrer.

„Hier bin ich“, sagte eine Stimme hinter ihnen. Die Mädchen fuhren herum. Als sie den Reitlehrer erblickten, erzählten sie ihm alles und fragten ob sie Babdani in den Pferdetransporter bringen dürften.

„Lasst mich überlegen“, sagte der Reitlehrer langsam. Er murmelte irgendetwas Unverständliches vor sich hin. Die Mädchen wurden ungeduldig. Anja streichelte das Pferd und kraulte es hinter dem Ohr.

„Ich habe eine Idee“, sagte der Reitlehrer dann.

Kapitel 6

Unterkunft

geschrieben von SgtRumpel, 9 Jahre

„Ich habe noch einen Stall frei, da könnt ihr euer Pferd reinbringen. Aber erst müsst ihr ihn sauber machen“, beendete Danny. Die Mädchen waren sprachlos.

Wer als erstes die Sprache wiederfand, war Anja, sie fragte: „Wie viel wird der Stall kosten?“

„Natürlich werde ich ihn euch etwas billiger geben. Erstens weil der Stall nicht tip-top ist und zweitens wegen des kranken Pferdes. Aber heute Nacht überlasst das Pferd mir! Und jetzt geht nach Hause.“

„Oh nein, das gibt's doch nicht! Und du hast gesagt, dass Anja ihre Pferde jetzt vergisst und prompt kommt sie mit einem kranken Pferd nach Hause!“, schrie Frau Müller wütend.

„So beruhige dich doch. Etwas Geduld musst du schon

haben. Das ist der erste Tag. Bis die Pferde bei ihr vorbei sind, das dauert schon einiges“, sagte der Vater.

„Oh, wie gemein von deiner Mutter so etwas zu sagen“, rief Inge. Anja und Inge waren auf dem Heimweg. Anja hatte Inge alles erzählt, was die Mutter gerufen hatte, als Anja das von dem kranken Pferd erzählt hatte. Als sie zu Hause ankamen, machte ihnen der Vater auf. Sein Blick fiel auf Anja. Anja blickte zurück. Dann lief sie an ihm vorbei und in ihr Zimmer.

Anja hatte ihr Gesicht in ihrem Kissen vergraben. Inge wusste wohl warum.

Mitten in der Nacht wachte Anja auf. Sie hatte unruhig geschlafen. Anja hatte vom Pferd geträumt. Sie stand leise auf, um Inge ja nicht zu wecken, zog sich an und ging in die Küche. Sie holte sich aus der Speisekammer zwei Äpfel und fünf gelbe Rüben. Dann nahm sie den Haustürschlüssel und lief aus dem Haus. Sie lief und lief. Sie hatte nur eines im Sinn: ihr Pferd Babdani. Doch als sie sich umguckte, sah sie, dass ihr eine Gestalt folgte. Sie lief noch schneller. Doch die Gestalt hielt mit. Anja rannte so schnell sie nur konnte. Doch plötzlich blieb sie stehen. Hatte da nicht jemand gerufen? Ja! Da wieder!

„Anja!“ Anja schaute sich um. Und als die Gestalt näher kam, erblickte das Mädchen mit großem Erstaunen: Inge.

„Endlich!“, sagte sie ganz aus der Puste. „Du läufst ja wie der Teufel. Ich habe gehört wie die Haustür zugemacht

wurde. Als ich dann dein Bett leer vorfand, war mir alles klar.“

Anja nickte stumm und lächelte Inge an. Dann gingen sie weiter. Die Mädchen hatten Glück, es war nicht schwer über die Mauer zu klettern. Als sie im Innenhof waren, schaute Anja sich um. Babdani war in einem Stall neben einer Stute untergebracht. Anja lief zu ihm. Babdani wieherte glücklich auf, als er sie bemerkte, und stieß Anja mit den Nüstern an. Anja gab ihm einen Apfel und die Mohrrüben. Leise kam Inge herein. Anja bemerkte sie gar nicht, sie war tief in Gedanken versunken. Sie dachte über das Pferd nach. Ob sie es behalten würde, oder der Besitzer es zurückhaben wollte, denn irgendwem muss ja das Pferd gehören. Oder... oder...

Kapitel 7

Die Eltern bleiben hart

geschrieben von Absus Rex

Anja vergrub ihr Gesicht in der Mähne des Pferdes und begann zu weinen. Inge nahm Anja in den Arm und fragte mitleidig: „Was ist denn los, Anja?“

„I-i-ich weiß einfach nicht wie es weitergehen soll. Wenn der Besitzer ihn wiederhaben will, muss ich Babdani weggeben und das kann ich nicht. Und selbst, wenn er nie auftauchen sollte, den Stall können wir uns auf Dauer nicht leisten und sowieso darf ich Babdani nicht behalten. Und dann muss ich Babdani zum Schla... weggeben.“, schluchzte sie.

„An so etwas darfst du gar nicht erst denken. Wir schaffen das schon. Du wirst Babdani behalten können. Du brauchst keine Angst haben“, versuchte Inge ihre Freundin zu beruhigen. Doch Anja antwortete verzweifelt: „Ja, aber wie denn? Ich hab dir doch erzählt wie meine Eltern reagiert haben. Sie werden mir NIEMALS

erlauben ein Pferd zu besitzen.“

Anja konnte ihre Tränen nicht mehr zurückhalten und weinte wieder los, noch verzweifelter und noch trauriger als zuvor. Inge hatte auch keine Idee mehr, als plötzlich...

„Wieso steht denn das Tor zum Stall offen?“, wunderte sich Danny. „Ich bin mir sicher, ich hatte es geschlossen. Besser mal nachschauen, was da los ist. Nicht, dass sich da irgendein Rabauke an meinen Pferden zu schaffen macht“, sagte er zu sich und spuckte in den Napf am anderen Ende des Zimmers, bevor er das Haus verließ und hinüber zum Stall stampfte.

„Was ist denn hier los?“, dachte er, als er ein leises Wimmern vernahm. Da sah er, wie sich plötzlich etwas im Dunkel bewegte. „Verdammt! Ich hätte eine Lampe mitnehmen sollen.“

„Wer ist da? Komm raus!“, rief der Reitlehrer in die Dunkelheit.

„Wir sind es bloß. Anja wollte unbedingt nochmal zu Babdani“, gab Inge sich zu erkennen und lief aus der Box heraus.

„Na, ihr habt mir aber einen Schrecken eingejagt. Ich dachte schon irgendjemand wolle meinen Pferden etwas antun. Das nächste Mal sagt ihr mir aber bitte vorher Bescheid“, entgegnete er.

„Warten Sie!“, schrie Anja plötzlich.

Kapitel 8

Schlechte Aussichten

geschrieben von Crea Fea

Anja Müller sprang aus der Pferdebox hervor und fragte schluchzend: „Bekommen wir jetzt Ärger?“

„Aber nein“, versuchte Danny das verängstigte Mädchen zu beruhigen. Anja schaute mit ganz roten Augen zu ihm hoch. „Himmel, ihr seid doch noch Kinder!“

Ein lautes Krachen ertönte und alle fuhren erschrocken zusammen. Babdani wieherte verstört. Das Geräusch kam aus der Richtung des großen Eingangstores. Danny Kozlowski drehte sich um und starrte in die Dunkelheit. Er versuchte, zu erkennen, was sich da draußen abspielte. Die Mädchen versteckten sich angsterfüllt hinter Danny.

„ANJA MÜLLER!“ hörten sie eine hysterische Stimme kreischen. „KOMM SOFORT HIERHER!“ Es war Anjas Mutter. Sie war sehr böse.

„ANJA! ANJA UND INGE! IHR HABT BEIDE HAUS-



ARREST!“, schrie Frau Müller weiter. Die Mädchen klammerten sich an Danny. Anja blickte herüber zu Babdani, der nervös in seiner Box stampfte.

„ICH WEISS GANZ GENAU, DASS IHR HIER SEID!“
Anjas Mutter kam näher.

„Die Kinder sind bei mir hier im Stall!“, brach der Reitlehrer Kozlowski sein Schweigen. Jetzt hörten sie

wütende Schritte näherkommen. Frau Müller stürmte in den Stall und stemmte ihre Hände in die Hüften.

„WAS HAT DIESER UNSINN ZU BEDEUTEN?!“, fuhr sie den Reitlehrer an. Babdani wurde immer unruhiger und fing an, gegen die Tür der Box zu treten.

„So beruhige dich doch!“, ertönte eine weitere Stimme im Hintergrund. Es war Anjas Vater. Keuchend blieb er im Eingang stehen.

„ICH VERLANGE EINE ERKLÄRUNG!“, schrie Frau Müller weiter. „UND WIESO GIBT ES HIER EIGENTLICH KEIN LICHT?!“, wollte sie wissen.

Das war zu viel für Babdani. Er trat noch einmal mit aller Kraft gegen die Tür der Box. Die Tür sprang auf. Babdani wieherte laut und sprang aus der Box auf die Gruppe zu. Kurz vor ihnen blieb er stehen und strampelte mit den Vorderhufen in der Luft. Blitzartig reagierte Danny...

Kapitel 9

Babdanis Flucht

geschrieben von Finganiel

Bevor jemand anderes etwas tun konnte, sprang der Reitlehrer auf Babdanis Rücken. Das Pferd bäumte sich vor Schreck auf und galoppierte in Richtung des Stalltores, direkt auf Herrn und Frau Müller zu. Anja und Inge schrien vor Angst. Frau Müller konnte sich gerade noch gegen die Stallwand drücken, um dem Pferd auszuweichen und Herr Müller stolperte wieder rückwärts aus dem Stall heraus. Danny versuchte sich krampfhaft auf Babdani zu halten und ihn zum Halten zu bringen, doch das Pferd wurde nicht ruhiger und trug ihn durch das noch offenstehende Tor am Eingang des Geländes.

Währenddessen fand Anjas Mutter im Stall ihre Sprache wieder. „DAS DARF JA NICHT WAHR SEIN! DIESES PFERD IST JA GEMEINGEFÄHRlich!“, schrie sie. Anja guckte betreten zu Boden und auch Inge war nicht wohl.

„ES HÄTTE MICH UND DEINEN VATER JA FAST NIEDERGETRAMPELT!“ Nun meldete sich auch Anjas Vater zu Wort, der noch immer keuchte: „Anja, deine Mutter hat nicht ganz unrecht. Du kannst doch nicht einfach so nachts wegrennen. Und ungefährlich war das gerade wirklich nicht.“

„A-a-aber“, stammelte Anja, „da-das war doch nicht Babdanis Schuld, du hast ihm nur Angst gemacht.“

„Nun ist aber Schluss. Pferde sind nichts für dich“, fiel ihre Mutter Anja ins Wort, „Wenn dieser Reitlehrer mit dem Pferd zurück ist, müssen wir darüber reden, wie es weitergehen soll.“

„Aber Mama, ich möchte doch Reitlehrerin werden und dafür muss ich reiten können“, beharrte Anja.

Ihr Vater versuchte zumindest ein wenig Frieden zu wahren: „Können wir das nicht ein anderes Mal klären? Ich glaube mitten in der Nacht in einem Stall ist nicht der richtige Ort für diese Diskussion. Außerdem sollten wir vielleicht mal nachsehen, wo das Pferd mit diesem Herren hingeritten ist.“

Kapitel 10

Die Rückkehr

geschrieben von Flauschebauch

Das erste, was Danny wieder bemerkte, war die Schlammfütze, in der er lag. Babdani war zu aufgeregt. Ohne Sattel und Zaumzeug hatte der Reitlehrer sich nicht auf dessen Rücken halten können. Das Pferd galoppierte weiter über den großen Platz des Reiterhofes, während der Lehrer benommen im Dreck lag. Die Situation war furchtbar. Frau Müller – die kein unbeschriebenes Blatt für Herrn Kozlowski war – hatte dafür gesorgt, dass Babdani noch nervöser war als ohnehin schon. Anja und Inge mit ihrer Sorge machten alles nur schlimmer. Danny war das alles zu viel. Er stand mühsam auf und versuchte, das Pferd zu beruhigen. Als es ihm endlich gelang, führte er es langsam zum Stall zurück.

Dort stand die noch immer aufgebrachte Familie Müller. Frau Müller war außer sich. Viel länger als nötig musterte sie den klatschnassen Reitlehrer.

„UND SIE SIND MIR AUCH NOCH EINE ERKLÄRUNG SCHULDIG!!!“, donnerte sie. Babdani bäumte sich schon wieder auf. Danny versuchte abermals, ihn zu beruhigen.

„Erst einmal sollten wir Babdani wieder in seinen Stall bringen und in Ruhe lassen. Er ist ja außer sich, dank diesem Aufstand hier!“, erklärte Danny mit einem scharfen Blick zu Frau Müller. Ihre Wangen wurden rot und beschämt blinzelte sie zur Seite.

„Geht es ihm denn gut? Hat er sich etwas getan?“, wollte Anja wissen. Herr Kozlowski schüttelte nur den Kopf. Er schloss die Tür zu Babdanis Stall. Essen und Trinken hatte er zur Genüge. Er ging nach draußen und die Familie folgte ihm. Nachdem er das Licht ausgeschaltet und das große Tor verschlossen hatte, drehte er sich um und musterte Frau Müller.

„So. Und nun erklärt mir jemand, was hier vor sich geht!“

Kapitel II

Der Arzt

geschrieben von Antiqui

„Dieses Pferd ist eine Plage. Wegen ihm werden noch Menschen zu Tode kommen“, entrüstete sich Frau Müller. In ihren Augen waren noch Angst und Wut gezeichnet, man sah deutlich, wie noch das Adrenalin durch ihre Adern pochte.

„Wie können Sie...“, wollte sie weiter fortfahren, wurde aber von einem beruhigenden „Pscht sachte, sachte“ von Danny unterbrochen, um unnötige, laute Geräusche zu vermeiden, damit Babdani zur Ruhe kommen konnte. Nach einer kurzen Pause, in der sich Frau Müllers Puls beruhigte, begann Danny zu reden: „Nun, wie ich das sehe, wird hier zu viel Panik geschoben. Zuerst einmal sehe ich, dass dies keines von meinen Pferden ist. Morgen früh werde ich mal nachhören, wem dieses Pferd gehört. Irgendjemand muss es doch vermissen.“

Frau Müller sah schlagartig glücklich aus: „Soll das etwa

heißen, dass wir dann nichts mehr mit dieser besseren Salami zu tun haben müssen?“

„Nana“, entgegnete Danny: „Pferde sind schöne Geschöpfe. Aber der hier sieht wirklich nicht gut aus. Ich werde mal einen Tierarzt anrufen, einen guten Bekannten von mir, er wird mir helfen, den Besitzer des Hengstes...“

„ER HEISST BABDANI“, warf Anja dazwischen.

„Jedenfalls, Babdani sieht nicht ganz gesund aus. Eine meiner Stuten sah genauso aus, bevor der Tierarzt bei ihr Diabetes feststellte. Ich hoffe natürlich, dass das nicht der Fall ist, denn es wäre schade, ihn einschläfern zu müssen.“

„NEIN, DAS DÜRFT IHR NICHT“, schrie Anja, während bei ihrer Mutter ein leichtes Schmunzeln zu erkennen war. Danny beruhigte Anja: „Aber, aber kleines Mädchen, es ist ja nur eine Vermutung. Wir müssen ihn erst untersuchen, nur um sicherzugehen. Ich schlage vor, wir gehen jetzt alle nach Hause und treffen uns morgen früh wieder.“ Dies war ein Vorschlag, mit dem alle leben konnten.

Am nächsten Morgen waren Danny, Anja, sowie Herr und Frau Müller beim Stall und warteten. Das Dröhnen eines sich nähernden Fahrzeugs konnte man schon hören. Anja sah besorgt aus, ihre Eltern schienen zuversichtlich, dass ihr Alptraum bald ein Ende hat. Das Stottern des Autos kam immer näher. Es war ein recht altes Gefährt, dunkelblaue Farbe, mit einigen Kerben im

Lack. Die Reifen waren abgefahren und die Maschine hatte eine große Ladefläche, vermutlich um kranke Pferde zu transportieren, befürchtete Anja.

Das Fahrzeug blieb stehen, der Motor hörte auf zu knattern, und ein älterer Mann stieg aus. Er war schlaksig in der Gestalt und man konnte sehen, dass die Zeit es nicht gut mit seinem Kopfhaar meinte. Mit geradlinigen Schritten ging er zur wartenden Gruppe: „Einen guten Morgen. Mein Name ist Hubert Hinkeldinkel.“

Kapitel 12

Die Wahrheit um Babdani

geschrieben von Blutkatze

Danny ging auf den Tierarzt zu und schüttelte seine Hand. „Guten Morgen, Danny Kozlowski, wir hatten telefoniert“, stellte sich der Reitlehrer vor. Er drehte sich zu der Familie um.

„Anja, gehe doch bitte in den Stall und hol Babdani, damit Herr Hinkeldinkel ihn untersuchen kann.“ Sie nickte und griff nach dem Zaumzeug, welches neben dem Tor hing. Ihre Eltern beobachteten sie dabei; während Frau Müller eher abwertend dreinschaute und diesen ganzen Zirkus so schnell wie möglich hinter sich haben wollte, sah Herr Müller Anja aufmerksam hinterher. Hatte er eventuell vorschnell geurteilt über seine Anja? Immerhin wirkte sie sehr selbstbewusst in ihrem Umgang mit dem Pferd.

Anja öffnete die Box. Babdani schaute auf und blähte fröhlich seine Nüstern. Mit einem freundlichen Wiehern kam er auf Anja zu und stupste sie an. Anja lachte: „Guten

Morgen, Babdani! Du hast mir auch gefehlt. Ich hoffe, es geht dir besser!“

Tatsächlich wirkte Babdani aufmerksamer, obwohl ihm die Schrecken von letzter Nacht noch in den Knochen steckten. Er zitterte, als Anja ihn nach draußen führte.

„Ah, das ist doch Abanico!“ sagte Doktor Hinkeldinkel, als er den Hengst sah.

„Oh nein“, dachte Anja, und ihr wurde ganz flau im Magen. Der Doktor kannte ihn! Und das hieß auch, dass er den Besitzer kannte! Bedeutete das, dass Sie Babdani schon bald verlieren konnte?! Frau Müller hingegen war ganz freudig aufgeregt: „Sie kennen also dieses Monster?!“

Herr Hinkeldinkel nickte. „Ja – obwohl ich ihn nicht als Monster bezeichnen würde. Abanico ist eigentlich ein ganz Lieber. Ich habe ihn früher schon untersucht. Sein Besitzer kümmert sich nicht gut um ihn. Er wollte Abanico zu einem Rennpferd abrichten. Jedoch war er nicht so schnell wie die anderen Pferde auf dem Hof, und so vernachlässigte sein Besitzer ihn. Hm, als ich vor ein paar Tagen auf dem Hof war, hieß es, dass Abanico fort sei. Auf meine Fragen wollte der Besitzer nicht weiter eingehen. Aber ich bin nun froh, ihn hier zu sehen!“

Er streichelte Babdanis Hals und schaute ihn sich nochmal genauer an. Anja blieb währenddessen stets an seiner Seite. „Hm, scheint, als hätte der Gute die letzten Tage ziemlich was erlebt. Seine Wunden sehen zumindest gut aus. Wurden sie schon mal behandelt?“, fragte Dr. Hinkeldinkel in Dannys Richtung. Dieser schüttelte nur

achselzuckend seinen Kopf. Anja räusperte sich.

„Als wir ihn gefunden haben, haben wir uns um seine Wunden gekümmert.“

„Oh, sehr gut!“, lobte der Doktor sie.



„Und wie steht es um ihn, Herr Hinkeldinkel? Ich hatte vermutet, dass Babdani – oder Abanico – an Diabetes leiden würde“, sagte Danny. Der Doktor schaute kurz durch seine Akten. „Ja, das habe ich bereits vor einiger Zeit untersucht, das Ergebnis war negativ. Jedoch konnte ich feststellen, dass er das falsche und zu wenig Futter bekommen hat! Was er nun braucht ist viel Ruhe und Pflege, sowie die angemessene Menge an Bewegung. Ich werde ihm zur Unterstützung noch einige Vitamine geben.“

Doktor Hinkeldinkel gab Babdani eine Spritze und verabschiedete sich dann von Danny, sowie der Familie Müller. Ein wenig erleichtert umarmte Anja Babdani, auch wenn sie nun Angst hatte. Der Tierarzt kannte also den Besitzer! Und Babdani hieß eigentlich Abanico. Was wäre, wenn sie ihn nun nie mehr wieder sehen könnte? Anja umarmte Babdani fester, als ihr die Tränen in die Augen stiegen. Sie wollte ihn nicht verlieren.

„Was ist denn los, Anja?“ Danny stand hinter ihr und legte seine Hand auf Ihre Schulter. Sie ließ Babdani los und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Eigentlich bin ich froh, dass Babdani nichts Schlimmes hat. Aber der Doktor kennt seinen Besitzer und ich habe nun Angst, ihn zu verlieren...“, schluchzte sie. Herr Müller beobachtete seine Tochter ganz genau, während seine Frau genervt mit dem Fuß tippelte.

„Meeensch, Manfred, hat dieser Zirkus denn bald mal ein Ende? Inge ist ganz allein zu Haus und ich kann hier nicht EWIG auf Anja warten!“, sagte Frau Müller zu ihrem Mann. Herr Müller überlegte kurz. „Ja, du hast Recht. Geh du schon mal nach Hause zu Inge. Ich komm dann mit Anja nach.“

Sie schauten sich lange in die Augen, ehe Frau Müller nickend zustimmte. Als sie ging, schaute sie sich Danny nochmal von oben bis unten an und rief donnernd zu Anja: „Ich gehe schon mal nach Hause. Seid bitte PÜNKTLICH zum Essen daheim!“ Babdani wieherte laut und bäumte sich in ihre Richtung leicht auf. Anscheinend mochte er Frau Müller nicht so sehr.

„Anja, bring doch Babdani in seinen Stall und gib ihm ausreichend zu Fressen“, sagte Danny. Danach drehte er sich zu Herrn Müller um.

„Wissen Sie, wo dieses Pferd denn nun hingehört?“, fragte Herr Müller. Danny nickte: „Ja, er kommt vom Reiterhof Schlitz, einige Orte weiter. Ich kenne Abanico auch. Habe ihn bereits auf einigen Reitveranstaltungen gesehen, aber durch die Wunden gestern Nacht nicht direkt erkannt. Ich werde nachher mal dort anrufen und fragen, ob sie ihn vermissen.“

Herr Müller atmete erleichtert aus. Endlich gab es Klarheit um Babdani! Würde der Reiterhof ihn zurücknehmen, könnte sich Anja wieder auf andere Dinge konzentrieren. Er beobachtete, wie Anja sich um Babdani kümmerte.

„Ich habe sie noch nie so selbstsicher gesehen. So kenne ich meine Anja eigentlich nicht! Anscheinend ist ihr das mit dem Pferd wirklich wichtig...“, dachte Herr Müller nach. Danny folgte seinem Blick. Auch ihm war Anjas Leidenschaft für Babdani nicht entgangen. Selten hatte er Reitschülerinnen, die sich so sehr für ein Pferd eingesetzt haben – vor allem für ein fremdes. Er wandte sich an Herrn Müller: „Sind Sie immer noch der Meinung, dass Anja nichts mit Pferden zu tun haben sollte?“

Kapitel 13

Babdani rechtmäßiger Besitzer

geschrieben von Gecko

Die Sonne ging auf und die ersten Lichtstrahlen ergossen sich auf Anjas Bett. Schläfrig öffnete sie die Augen.

„Huch, schon so spät! Ich wollte doch unbedingt noch Babdani besuchen, bevor ich mit Inge in die Stadt fahre, um ein bisschen was einzukaufen!“, dachte sich Anja und sprang aus dem Bett, nur um wenig später in einem Affenzahn die Treppen runter zu laufen.

„Schön hiergeblieben, Fräulein!“, schnarrte die Stimme ihrer Mutter aus der Küche. „Wo willst du denn noch vor dem Frühstück hin? Iss doch erstmal was und begrüße unseren Gast!“

„Huch, ein Gast? So früh am Morgen?“ Jetzt wurde Anja neugierig. „Naaa guhuut, ich bin gleich daaa!“

Als sie in die Küche kam, saß dort ein recht gepflegt aussehender Mann im Anzug, dem Anjas Mutter gerade

etwas Kaffee nachschenkte. Dieser lächelte Anja freundlich an und musterte sie von oben bis unten: „Ah, du musst dann wohl Anja sein. Mein Name ist Francisco Álvaro Pablo Rodriguez vom Hof Schlitz. Dann bist du wohl diejenige, die meinen ausgerissenen Hengst Abanico aufgenommen, eingesperrt UND ohne fundiertes Wissen über den Nährstoffbedarf eines Turnierpferdes mit dubiosen Futter versorgt hat?“ Anja war verdutzt. Was nahm sich dieser Kerl raus, sie so anzupflaumen, ohne sie überhaupt zu kennen!?

Schwerlich fand sie ihre Sprache wieder und krächzte empört: „Entschuldigen Sie, a-aber wir haben das Pferd schwerverletzt im Wald gefunden!“ Langsam fing sie sich wieder und fügt mit etwas kräftigerer Stimme hinzu: „Hätten wir es denn da liegen lassen und einfach so tun sollen, als wäre da nichts?!“

Vor ihren Augen sah sie schon wieder die Bilder, wie Babdani verletzt und blutüberströmt in der Grube lag. Sie konnte ihre Tränen nur mit Mühe zurückhalten. Da schossen ihr plötzlich wieder ein paar Worte in den Sinn, die der Tierarzt bei seinem Besuch an sie gerichtet hatte. „Und außerdem habe ich vom Tierarzt Hinkeldinkel erfahren, dass Sie Babdani – ääh, ich meine Abanico – auch nicht ausreichend versorgt haben!“

Nun war es der Meister vom Hof Schlitz, der verdattert aus der Wäsche guckte. „Ich habe bitte was? So eine Unverschämtheit!“ Frau Müller fuhr dazwischen: „Na, na, Herr, äh, Rodriguez. Ich bin mir sicher, dass wir diese Angelegenheit auch in Ruhe klären können.“ Francisco schaute zu Anjas Mutter auf und seine Miene schien von

einem Augenblick zum nächsten erhellt und freundlich.

„Aber ja, da bin ich mir sicher, Frau *Muller* ... nun gut, ich habe heute noch viel vor, ich werde Abanico bei euch stehen lassen und das Pferd abholen, sobald ich meinen Pferdeanhänger aus der Reparatur wiederbekomme. Das wird sicherlich nicht mehr lange dauern – eine, vielleicht auch zwei Wochen.“

Leise grummelte er in seinen Bart: „*Diese verdammte Reparatur, was brauchen die nur so lange?!*“ Er räusperte sich kurz und wandte sich erneut an Frau Müller: „Nun ja, für alles Weitere habe ich ja Ihre Telefonnummer, Frau *Muller*“, und verwies auf den Notizzettel in seiner Hand, auf den Anjas Mutter gut leserlich ihre Adresse und Telefonnummer aufgeschrieben hatte. Eilig verabschiedete sich Herr Rodriguez und richtete sich noch mal an Anja, ehe er zur Tür entschwand: „Bis bald und schön vorsichtig sein mit Abanico!“

Anja hätte ihm am liebsten irgendeine Beleidigung an den Kopf geschmissen, hatte sich aber unter dem strafenden Blick ihrer Mutter eines besseren besonnen und stampfte nun vor Wut brodelnd auf: „Was denkt dieser Schnösel eigentlich, wer er ist?“ Von dem Lärm in der Küche geweckt, tapste nun auch Inge die Treppe hinunter und über die Dielen der Küche, welche dabei ein leises Knarzen von sich gaben. Verschlafen rieb sie sich die Augen und versuchte erstmal zu verstehen, was hier gerade vor sich ging. Anjas Mutter antwortete ungehalten.

„JETZT WERD MAL NICHT GLEICH FRECH, du wusstest doch, dass das Pferd jemandem gehört! Und dass derjenige es sicher auch zurückhaben will!“

Noch etwas benommen fragte Inge, was hier eigentlich los sei, worauf Frau Müller ihr von Meister Schlitz' Besuch erzählte, nicht ohne des Öfteren auf seine charmante, freundliche Art einzugehen und schlussendlich mit einem Seufzer wieder in ihren Gedanken und einer großen Tasse – mittlerweile erkalteten – Kaffees zu versinken.

Mit Tränen in den Augen und zittriger Stimme fragte Anja Inge: „Was machen wir denn jetzt?“

Kapitel 14

Räuchersalami für alle

geschrieben von Mooby

„Ihr macht gar nichts, habt ihr mich gehört?!“, plärrte Anjas Mutter. Da nahm Inge Anja in die Arme und flüsterte ihr zu: „Wir lassen uns schon was einfallen, so schnell geben wir nicht auf!“ Daraufhin gingen sie gemeinsam in Anjas Zimmer.

Im Zimmer angekommen griff Inge zu Stift und einem orangenen Kürbis Papier und fragte Anja: „So, wie können wir verhindern, dass dieser Melonen Schnösel Francisco Alvano Pabalapapp - wie auch immer - uns Babdani wegnimmt?!“

„Also sein doofer Anhänger kommt frühestens in einer Woche ... Können wir nicht einfach mit Babdani abhauen, weit weg, wo uns keiner findet?“, antwortete Anja verzweifelt. Beide dachten eine Weile angestrengt nach.

Da fiel Inge plötzlich eine riesige Rauchsäule in der Ferne auf, als sie aus dem Fenster sah. „Anja, schau mal da!

Müsste dort nicht Dannys Reitstall sein?“, fragte Inge entsetzt.

„Oh nein! Babdani! Schnell, da müssen wir hin!“, antwortete Anja. Voller Adrenalin rannten die beiden nach unten, hinaus und zu ihren Fahrrädern. Sie fuhren so schnell sie konnten. Noch nie kam ihnen der Weg so lange vor. Als sie völlig außer Atem ankamen und schon das Schlimmste vermuteten, sahen sie, wie das ganze Strohlager in Flammen stand und das Feuer schon begann, auf den Reitstall überzugreifen.

„Oh mein Gott, die Pferde! Schnell, wir müssen sie da rausholen!“, forderte Inge Anja auf. Sie rannten wild entschlossen in den Stall, blendeten jegliche Gefahr aus, brachten die Pferde, eins nach dem anderen nach draußen und banden sie an einen Baum, weit genug entfernt von dem Feuer, welches sich immer weiter ausbreitete.

„Wo ist Babdani?!“, rief Anja Inge zu.

„Der Stall ist leer!“, rief Inge.

„Oh mein Gott, nein, bitte nicht!“ Anja kamen die Tränen. Ein Auto kam mit quietschenden Reifen auf den Hof gefahren. Es war Danny. Er stieg aus und rannte zu den Mädchen.

„Was ist denn hier los? Sind alle in Sicherheit? Geht es euch gut?“, fragte Danny entsetzt.

„Wir haben alle Pferde rausgeholt, aber Babdani, ...!“ Anja verstummte und weinte.

„Hört ihr das? Habt ihr auch das Wiehern gehört? Das, das muss Babdani sein!“, rief Inge. Kaum hatte Inge es ausgesprochen, rannte Danny los und verschwand in dem brennenden Reitstall.

„Danny, nein!“, schrien beide, doch außer dem Brüllen der Flammen war nichts zu hören.

Kapitel 15

Gerettet?

geschrieben von Lis Huginsdottir

Der Rauch biss in seinen Augen und war so dicht, dass er kaum etwas sehen konnte. Trotzdem lief er weiter, immer dem kläglichen Wiehern nach. Babdani musste aus irgendeinem Grund noch hier sein, doch wo? Die Mädchen hatten ihn nicht in seiner Box gefunden!

Danny kämpfte sich weiter vorwärts, das Wiehern schien lauter zu werden... Da! die schemenhaften Umrisse Babdanis waren im dichten Rauch zu erkennen! Danny lief schneller, stolperte fast, doch konnte sich wieder fangen. Endlich stand er vor dem zitternden Hengst! Er griff Babdanis Halfter und zerrte das verängstigte Tier hinter sich her.

Sirenen ertönten, die klugen Mädchen mussten schon die Feuerwehr gerufen haben!

Dem Klang nach und dem zuckenden, blauen Licht entgegen stolperte er, das Pferd mit sich ziehend, endlich

nach draußen. Sofort wurde er von Sanitätern in Empfang genommen, keine Sekunde zu spät, denn seine Beine gaben unter ihm nach.



Anja und Inge standen weinend vor dem Stall, als sie Danny hinaus kommen sahen. Sofort wollten sie zu ihm rennen, doch die Sanitäter waren schneller. Erst jetzt bemerkten die Mädchen Babdani und Anja schrie vor Erleichterung auf: „Babdani, du lebst!“

Das Tier schnaubte, als es Anja erkannte und begann sich augenblicklich zu beruhigen. „Inge, was machen wir denn jetzt? Die Sanitäter nehmen Danny mit und wer soll sich um all die Pferde kümmern?“, fragte Anja, die sich ebenfalls beruhigt hatte.

Inge zuckte mit den Schultern. „Ich weiß es auch nicht, aber am besten bringen wir sie mal auf eine der Koppeln, da am Baum festgebunden können wir sie ja auch nicht stehen lassen!“

Am Durcheinander der Einsatzkräfte vorbei führten die Mädchen unermüdlich ein Pferd nach dem anderen auf die Wiese. Erst als sie auch das letzte weggebracht hatten, merkten sie, wie erschöpft sie durch die ganze Aufregung waren und setzten sich zu den immer noch etwas unruhigen Pferden ins Gras.

Plötzlich fuhr mit halsbrecherischer Geschwindigkeit ein weiteres Auto auf den Hof, noch bevor die Mädchen wirklich zu Atem kommen konnten – es waren Anjas Eltern. Voller Sorge riefen sie nach Anja und Inge, bis die beiden von der Koppel zu ihnen gerannt kamen.

„Anja, Inge, was ist nur passiert? Geht es euch gut?“, fragte Frau Müller völlig aufgebracht und umarmte die Mädchen fest. „Was habt ihr euch nur dabei gedacht...“

„Aber Mama, die Pferde! Sie waren doch alle im Stall, und das Feuer...!“, fiel ihr Anja schluchzend ins Wort.

„Kannst du Doktor Hinkeldinkel anrufen, Mama? Babdani war so lange im Feuer, ich weiß nicht ob ihm nicht doch was passiert ist, der ganze Rauch und alles...!“

Frau Müller blickte zu ihrem Mann, doch dieser zuckte nur mit den Schultern - was sollte man bei solch einer großen Liebe und Hingabe zu einem Pferd noch sagen? Sie griff nach ihrem Handy und wählte die Nummer des Tierarztes.

„Doktor Hinkeldinkel? Hier spricht Frau Müller. Könnten Sie bitte schnell zum Reitstall von Danny Kozlowski kommen? Hier hat es gebrannt und meine Tochter ist in Sorge, dass Bab... äh, ich meine Abanico eine Rauchvergiftung haben könnte ... Ja, danke, wir warten hier auf Sie!“

Währenddessen hatten die Feuerwehrleute ihre Arbeit erledigt und auch der Rettungsdienst war bereits mit Danny ins Krankenhaus gefahren. Familie Müller und Inge blieben allein neben einer völlig abgebrannten Scheune, einem angesengten Stalltrakt und einer Koppel voller unruhiger Pferde zurück.

Noch während die Feuerwehrleute ihre Gerätschaften einpackten, fuhr ein Streifenwagen vor, zwei Polizisten stiegen aus und kamen auf Herrn Müller zu. Bevor dieser ein Wort sagen konnte, fragte der ältere der beiden: „Sind Sie Herr Kozlowski? Die Einsatzzentrale benachrichtigte uns soeben, dass es sich beim Brand ihres Stalles scheinbar um Brandstiftung handelte!“

Kapitel 16

Die Pozilei

geschrieben von Bennok

„Nein, nein, mein Name ist Müller, Sie suchen wohl Herrn Kozlowski, den Besitzer des Stalles?“, antwortete Herr Müller auf die Frage des älteren Polizisten. Dieser wirkte leicht verwirrt, schien sich aber schnell wieder zu fassen. „Ah ja... Ich meine natürlich Herr Müller. Nun, es scheint so, als handelt es sich hier um Brandstiftung.“

„Brandstiftung!“, Anja war entsetzt, „Aber... aber wer würde denn so etwas grausames machen?“ Die beiden Polizisten schauten sich kurz an, dann wandte sich der jüngere zu Herrn Müller. Er sprach mit einer hohen, unangenehmen Fistelstimme: „Uns liegen Beweise und der Bericht eines Augenzeugens vor, die eindeutig auf den Täter hinweisen. Und es scheint, dass...“, weiter kam der Polizist nicht.

Denn er wurde von einer lauten Stimme unterbrochen, die Anja mit einer unangenehmen Erinnerung verband.

Es war die Stimme von Francisco Álvaro Pablo Rodriguez: „Nun reden Sie nicht so um den heißen Brei, mein lieber Herr Polizist. Uns ist doch wohl allen klar, dass Herr Müller der Täter ist, alle Beweise sprechen dafür.“

Herr Müller zuckte zusammen und fuhr erschrocken herum: „Wie bitte? Was sollen denn diese unverschämten Unterstellungen? Was wollen Sie überhaupt hier?“ Herr Müller sprach mit einer so lauten und wütenden Stimme, dass Anja es mit der Angst zu tun bekam. So konnte sie ihren Vater gar nicht. Nun trat Frau Müller vor und hob beruhigend ihre Hände hoch: „Aber Manfred! Nun sei doch mal nicht so aggressiv. Ich bin mir ganz sicher, dass es sich nur um ein Missverständnis handelt. Nicht wahr, Herr Rodriguez?“

„Mein Name ist Francisco Álvaro Pablo Rodriguez und ich bin der Besitzer des Pferdes, das dieser Mann versucht hat umzubringen. Abanico ist ein reinrassiges und äußerst teures Pferd und...“ Es schien, als hätte er absichtlich Frau Müller ignoriert, doch er konnte seinen Satz nicht mehr zu Ende bringen.

„Wie kommen Sie darauf, dass ICH ein Brandstifter wäre. Sie haben überhaupt keine Beweise. Diese Unterstellungen werde ICH MIR NICHT VON IHNEN GEFALLEN LASSEN!“ Herr Müller schrie nun so laut, dass die beiden Polizisten zwischen die beiden Streitenden traten. Der ältere der beiden meldete sich nun zu Wort: „Nun Herr, Koz... äh ich meine Herr Meier, es liegen uns durchaus Beweise vor, dass Sie etwas mit der Sache zu tun haben. Wir würden Sie bitten, mit aufs Revier zu kommen, damit wir Ihnen einige Fragen stellen

können.“ Er drehte sich zu Rodriguez um. „Und es wäre auch von Vorteil wenn Sie mit auf das Revier kommen und uns Ihre Version von der Geschichte um Abraneco erzählen.“

„Sein Name ist Abanico“, knurrte Rodriguez zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Anja platzte jetzt der Kragen.

„DAS STIMMT NICHT!“ Dieser widerliche Kerl sprach von Babdani wie von einer Ware und nun behauptete dieser schleimige Lurch auch noch, dass ihr Vater für den Brand verantwortlich sei.

„Sie haben kein Recht, Babdani wie ihre Ware zu behandeln, Sie haben sich kein Stück um ihn gekümmert, wir waren es schließlich, die ihn im Wald gefunden haben und uns um ihn gekümmert haben.“ Anja schrie nun auch fast und Inge nickte heftig und stimmte ihr zu.

„Wer ist Bobdani?“, fragte der Polizist verwirrt.

„Niemand, es ist ein Hirn-Gespinnst, dass sich die Kinder ausgedacht haben. Sie bilden sich etwas darauf ein, nur weil sie ABANICO im Wald aufgefunden haben. Er war weggerannt, weil irgendeiner meiner Stallburschen einen Fehler gemacht hat“, erwiderte Rodriguez.

Der jüngere der beiden Polizisten erhob nun seine Fistelstimme „Nun, wie auch immer. Am besten begleiten Sie beide uns auf das Revier und erklären uns dort Ihre Versionen der Geschichte.“

Einige Minuten später waren die Polizisten mit Herr und Frau Müller zum Revier unterwegs. Und auch Rodriguez

wollte sich auf den Weg machen, doch nicht ohne einige bedrohlich klingende Worte an Anja und Inge zu richten: „Egal, was ihr kleinen Gören euch ausdenkt, ihr habt keine Beweise für irgendetwas und es geht euch auch nichts an, was ich mit meinem Abanico vorhabe. Habt ihr das verstanden? Ich bin eine Nummer zu groß für euch, ich habe es auch geschafft deinen Papa ins Gefängnis zu bringen, legt euch besser nicht mit mir an.“ Leise lachend ging Rodriguez zu seinem teurem Sportwagen und fuhr davon. Zurück blieben Anja, Inge und Babdani.

Kapitel 17

Die Aschenputtel (pl.)

geschrieben von murphyngton

Das war der Beweis! Dieser schmalzbarthaarige Francisco Álvaro Pablo Rodriguez war der Brandstifter und nun wollte er Anjas Vater die Schuld dafür geben! Doch mochte er sich noch so siegessicher fühlen, in seiner Hochnäsigkeit hatte er sicherlich einen Fehler gemacht. Mit diesem Gedanken blickte Anja zu Inge.

„Wir werden meinem Vater helfen, Babdani behalten und diesen Schleimtypen hinter Gitter bringen!“ Zustimmend nickte Inge und erwiderte aufgeregt: „Ja, wir schaffen das!“

Die beiden Mädchen vergewisserten sich noch einmal, dass keinem Pferd etwas passiert war. Zu ihrer großen Erleichterung traf endlich auch Doktor Hinkeldinkel ein. Sie erzählten alles Geschehene und er machte sich an die Arbeit. Babdani wurde zuerst untersucht, da er am längsten im Rauch gestanden hatte. Glücklicherweise

konnte Doktor Hinkeldinkel bis auf einige kleinere Blessuren nichts erkennen. Da sie dem Doktor nicht im Wege stehen und schnellstmöglich mit der Suche beginnen wollten, gingen Anja und Inge an den Tatort zurück.

Mittlerweile waren alle Einsatzkräfte abgerückt und Klebebänder wiesen auf die mögliche Einsturzgefahr des Stalles hin. Der Warnung zum Trotze gingen Anja und Inge unter den Bändern hindurch und fanden sich in dem stickigen, rauchigen und ausgebrannten Stall wieder.

Kaum zu glauben, was passiert wäre, wären sie nicht rechtzeitig hier gewesen. Nicht nur Babdani, sondern alle Pferde wären hier kläglich umgekommen und auch der sympathische und hilfsbereite Danny hätte mehr als nur seinen Stall verloren.

„Lass uns getrennt suchen, Anja“, schlug Inge vor und reichte ihr ein Tuch hin. „Hier, sonst atmen wir zu viel von dem Zeug ein.“

Mit ihren Händen strichen sie die teilweise noch heiße Asche weg und riefen einander, wenn sie Hilfe bei größeren Teilen von abgebrochenen Holzbalken brauchten. Nach einiger Zeit bildeten sich kleine Brandbläschen auf der Handfläche und Kratzer zierten ihre Arme und Beine.

Doch so sehr sie auch suchten und sich anstrebten; die Suche blieb ergebnislos. Anjas und Inges Glieder schmerzten, die Augen tränten und ihre Klamotten sahen aus, als hätten sie den ganzen Tag in den Säureminen gearbeitet. Ihre Entschlossenheit verließ die beiden mit

jedem weggeräumten Gerümpel.

Auch schützten ihre Tücher die beiden irgendwann nicht mehr und ein grausiger Hustenreiz überkam sie. So konnten sie nicht mehr weitermachen. Hier war kein Beweis mehr zu finden. Das Feuer hat alles verschlungen.

Rodriguez hat gewonnen.

Schmerzend trännten die Augen der beiden Mädchen, als sie den Stall verließen. Inge stolperte über etwas als sie beim Ausgang waren und stürzte. Anja half ihrer Cousine hoch und sah etwas auf dem Boden glitzern. War es nur die Reflektion der Tränen in ihren Augen oder ... nein, dort lag tatsächlich etwas.

Inge blickte irritiert als sie weitergehen wollte, Anja aber an ihr vorbeiging und etwas aufhob, was nach einem Stein aussah. Mit den zerkratzten Händen und ihren Klamotten befreite Anja das Objekt von Ruß und Asche.

Es war ein Feuerzeug!

Hatte es Brandstifter-Rodriguez bei der Flucht vor den Flammen hier verloren? Vielleicht war es auch nur ein Feuerzeug, welches Danny oder ein Gast hier verloren hatte.

„Anja, schau mal! Da ist eine Gravur!“, meinte Inge und deutete auf eine dünne Linie am Boden des Feuerzeugs hin. Zuerst sah es nur so aus als wären es geschnörkelte Linien und ohne den Schmutz wäre diese Gravur beinahe unsichtbar, doch bei einem genauen Blick erkannten Inge und Anja die passenden Initialen von ...

Kapitel 18

Die Vergangenheit

geschrieben von Lintu

„Manfred Müller“, flüsterte Anja tonlos. Zwei verschnörkelte Ms prangten auf dem Feuerzeug.

„Glaubst du, dass dieser Rodriguez recht hatte?“, fragte Inge vorsichtig. „Hat dein Vater was damit zu tun?“

„Nein, auf keinen Fall.“ Anja schüttelte den Kopf. „Das würde er niemals tun. Bestimmt... bestimmt will Rodriguez ihm etwas anhängen! Deshalb wurde Papa auch verhaftet. Wahrscheinlich hat dieser Schnösel schon vorher bei der Polizei angerufen. Woher sollten die sonst so schnell wissen, dass es Brandstiftung war?“

Inge nickte langsam. „Aber können wir das auch beweisen?“

Das Abendessen im Hause Müller war ungewöhnlich schweigsam. Das lag zum einen daran, dass Herr Müller

fehlte – er war noch immer auf der Polizeiwache – und zum anderen daran, dass Anja noch nicht wahrhaben wollte, was sie entdeckt hatte. Betrübt stocherte sie in ihrer Lasagne, bis sie die Stille nicht länger ertragen konnte.

„Mama? Glaubst du, dass Papa Pferde so sehr hasst, dass er Dannys Stall anzünden würde?“

„Natürlich nicht“, antwortete Frau Müller schnippisch. „Das ist alles nur ein großes Missverständnis.“

„Aber warum hasst ihr Pferde eigentlich so?“ Anja legte das Besteck beiseite. Hunger hatte sie eh nicht mehr.

„Sie sind gefährlich, teuer und sie machen nur Dreck und Arbeit!“

„Das sind doch keine Gründe!“, protestierte Anja. Inge saß still daneben.

Frau Müller öffnete den Mund, wohl, um noch weitere Gründe gegen Pferde zu nennen, doch dann überlegte sie es sich offenbar anders. Als sie schließlich doch anfang zu reden, war ihr Blick traurig und ihre Stimme viel ruhiger, als Anja sie jemals über Pferde hatte reden hören.

„Weißt du, als ich in deinem Alter war, war ich auch so pferdevernarrt wie du.“

„WAS?“, riefen Anja und Inge gleichzeitig. Sie konnten ihren Ohren nicht trauen.

„Doch“, sagte Frau Müller. „Ich war mit meinen beiden Brüdern oft auf einem Bauernhof in der Nachbarschaft, wo es auch einige Pferde gab.“

Anja und Inge wechselten einen Blick. Beide dachten das gleiche. Der eine Bruder von Anjas Mutter war der Vater von Inge. Den anderen Bruder, Onkel Manuel, hatten die beiden Mädchen nie kennengelernt, weil er schon lange vor ihrer Geburt gestorben war. Und normalerweise wurde auch nicht über ihn gesprochen. Umso merkwürdiger war es, dass Frau Müller jetzt von ihm erzählte.

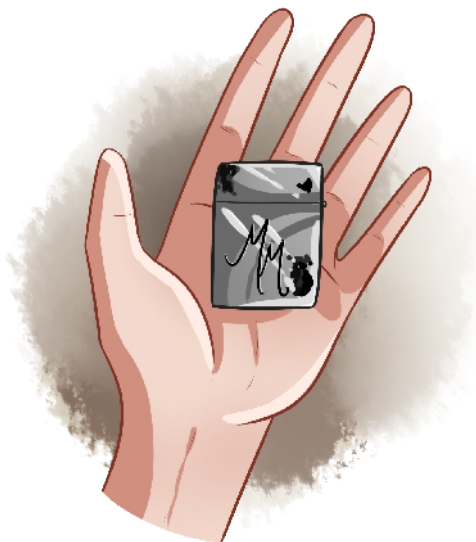
„Manuel wollte einen Ausritt machen. Ausgerechnet einen schwarzen Hengst hatte er sich dafür ausgesucht...“ Sie schüttelte bei dem Gedanken daran den Kopf. „Ich weiß nicht genau, was passiert ist, aber das dumme Pferd muss sich wohl vor irgendwas erschreckt haben. Es hat Manuel abgeworfen und den Sturz... hat er leider nicht überlebt.“

Wieder machte sich Schweigen am Esstisch breit. Anja wusste einfach nicht, was sie sagen sollte. Das Ticken der Küchenuhr klang mit einem Mal ungewöhnlich laut.

„Ich will nicht, dass dir das Gleiche passiert, Anja. Deshalb möchte ich, dass du dich von Babdani und allen anderen Pferden fernhältst. Dein Vater hat das verstanden, auch, wenn er da nie so streng war wie ich. Deshalb glaube ich auch nicht, dass er für das Feuer verantwortlich ist.“

Anja schluckte. Sie durfte gerade nicht darüber nachdenken, dass ihre Mutter ihr wirklich alles verbieten wollte, was mit Pferden zu tun hatte, sonst würden ihr nur die Tränen kommen. Im Moment war ihr Vater wichtiger. Sie holte das Feuerzeug, das sie im

abgebrannten Stall gefunden hatte, aus der Hosentasche und legte es auf den Tisch.



„Ist das von Papa?“, fragte sie und hielt bang den Atem an.

Frau Müller griff nach dem Feuerzeug und betrachtete es eingehend. „Ich habe es noch nie zuvor gesehen“, sagte sie schließlich. Anja atmete erleichtert aus. Dann war ihr Vater vielleicht wirklich nicht der Brandstifter. Sie erzählte ihrer Mutter von ihrem Verdacht.

„Du musst aufpassen, wen du da beschuldigst“, sagte Frau Müller mit einem merkwürdigen Funkeln in den Augen.

„Francisco Álvaro Pablo Rodriguez ist ein reicher Mann mit vielen Kontakten. Ich weiß nicht, was es mit seinen Rennpferden auf sich hat, aber wenn er es sich in den Kopf gesetzt hat, uns Schwierigkeiten zu machen, dann haben wir ein Problem. Und das heißt, dass du dich ab sofort vom Stall fernhältst. Das meine ich ernst. Wenn ich noch einmal mitkriege, dass du dich dorthin schleichst, schicke ich Inge nach Hause und du verbringst den Rest der Sommerferien alleine.“

Kapitel 19

Die Heimkehr

geschrieben von Parvel

Die Sonne versank langsam hinter den Hügeln Westen und lange Schatten legten sich wie eine Decke über die Häuser und Gärten des Dorfes, in dem Familie Müller lebte. Da Frau Müller weiterer Fragen bezüglich ihres verstorbenen Bruders überdrüssig war und jeden Anflug detektivischen Geistes im Keim ersticken wollte, hatte sie Anja und Inge harschen Wortes auf ihr Zimmer geschickt.

Nun saß Anja auf ihrem Schreibtischstuhl und blickte gedankenverloren aus dem Fenster in die Richtung, wo einst der Stall von Babdani gestanden hatte. Gegen den tieforangenen Abendhimmel ließ sich noch immer erkennen, wie leichte Dunstschwaden von den Ruinen aufstiegen. Inge hingegen hatte sich aufs Bett gelegt und betrachtete das Feuerzeug, welches sie vor wenigen Stunden aus den Trümmern geborgen hatten.

"Was glaubst du?", brach Inge nach langem Schweigen die Stille, "Für wen könnten diese zwei Ms stehen?"

"Keine Ahnung", erwiderte Anja ein wenig entmutigt.

So sehr es sie auch beruhigte, dass ihr Vater aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Täter war, so standen sie nun auch wieder am Anfang. Wem könnte dieses Feuerzeug gehören? Wie könnte es in die schmierigen Griffel von diesem Rodriguez gelangt sein? Vor ihnen lag ein Berg von Fragen, die es zu beantworten galt und sie hatten nicht den Hauch einer Ahnung, wo sie beginnen sollten.

Dann unterbrach plötzlich die aufgeregte Stimme von Frau Müller ihre Gedanken.

"Kinder! Kommt! Papa ist wieder zu Hause!"

Endlich eine gute Nachricht. Die Mienen der beiden hellten sich schlagartig auf und für einen Moment waren alle Sorgen vergessen, als sie aus ihrem Zimmer stürmten, um Manfred Müller zu begrüßen. Dieser stand noch immer in der Tür und beendete eine innige Umarmung mit seiner Frau, als die beiden dazu kamen. Er war zwar blass und wirkte erschöpft, doch auch sichtlich glücklich, wieder daheim zu sein.

"Papa!", Anja war die erste, die ihn erreichte und sogleich in die Arme schloss.

Nachdem sie sich wieder voneinander lösten, tat es Inge ihr gleich und schloss ihren Onkel in die Arme. Als dann jeder an der Reihe gewesen war, setzten sie sich gemeinsam ins Wohnzimmer und Herr Müller erklärte

ihnen die Lage.

"Die Polizei hatte wohl einen anonymen Hinweis bekommen, demnach soll ich unmittelbar vor dem Brand in der Nähe des Stalls gesichtet worden sein."

"Was?!", brach es zeitgleich sowohl aus Frau Müller, als auch aus den beiden Mädchen hervor.

"Das ist eine monströse Unterstellung", fuhr dann Frau Müller fort, "Zumal du bis zu dem Zeitpunkt, als die Mädchen den Brand bemerkten, mit mir in der Küche gegessen und Zeitung gelesen hast!"

Ein Anflug von Hysterie schwang in ihrer Stimme mit und Anja konnte es ihr nicht verdenken. Diese Anschuldigung war ungeheuerlich.

"Das habe ich den Herren von der Polizei beim Verhör auch gesagt", erwiderte ihr Vater, "Doch ich hatte den Eindruck, als wollten sie mir nicht so recht glauben. Letztendlich fehlten ihnen jedoch die Beweise, um mich für eine Untersuchungshaft dazubehalten."

Danach kehrte Schweigen zwischen ihnen ein. Ein jeder schien zu überlegen, wer dieser anonyme Hinweisgeber gewesen war und was ihn zu so einer verabscheuungswürdigen Tat hatte treiben könnte. Anja und Inge tauschten Blicke aus und sie konnten in den Augen der Anderen erkennen, was sie beide dachten: Francisco Álvaro Pablo Rodriguez.

"Das sind wahrlich rätselhafte Ereignisse", unterbrach dann Frau Müller, nachdem sie sich wieder beruhigt hatte, die Stille, "Aber letztendlich zählt, dass du wieder

zu Hause bist und die Wahrheit auf unserer Seite ist. Ich mach uns mal einen Tee."

Mit diesen Worten verließ sie das Wohnzimmer und entschwand in die Küche. Kaum, dass sie den Raum verlassen hatte, holte Inge das Feuerzeug aus ihrer Hosentasche und reichte es Herrn Müller. "Kennst du dieses Feuerzeug, Onkel?"

Er nahm das Feuerzeug entgegen und betrachtete es sorgsam. Doch nach nicht einmal einer halben Minute schüttelte er den Kopf und gab es zurück.

"Nein, ich kenne es nicht, wieso fragt ihr?"

"Wegen der Initialen auf dem Boden des Feuerzeugs", erwiderte Anja und nahm es ihrer Cousine aus der Hand, "Dort stehen nämlich zwei Ms."

"Verstehe. Und ihr hattet deswegen geglaubt es könnte mir gehören", entgegnete Herr Müller, "Aber sagt: Woher habt ihr es?"

Anja und Inge tauschten einen nervösen Blick aus. Sie durften nicht sagen, dass sie sich in die noch immer schwelenden Ruinen eines verbrannten Stalls gewagt hatten, sonst hätten sie für den Rest ihres Lebens Hausarrest aufgebremst bekommen.

"...Wir...haben es in...der Nähe des Stalls gefunden", erzählte Inge zögerlich.

Scheinbar reichte Herrn Müller diese Antwort und er ließ es auf sich beruhen. In dem Moment kehrte auch Frau Müller wieder ins Wohnzimmer zurück, beladen

mit einem Tablett und einer Tasse Tee für jeden.

"Hier! Ein Tee zur Beruhigung", erklärte sie und setzte sich wieder, "Himmel, war das ein anstrengender Tag. Bin ich froh, dass alles vorbei ist."

Sie erntete von ihrem Gatten und den Kindern zustimmendes Nicken. Es war gut dass dieser Tag sich langsam dem Ende neigte. Trotzdem fand Anja keine Ruhe, dafür standen noch zu viele Fragen offen. Allen voran, wer denn nun der wahre Brandstifter war. Und dann war da noch dieses Feuerzeug mit den unbekanntem Initialen...

Ihr kam eine Idee und sie wandte sich an ihre Mutter.

"Mama, könnten wir vielleicht Danny morgen im Krankenhaus besuchen?"

Kapitel 20

Der Hinweis

geschrieben von Alea Alechen

Es war ein Fehler gewesen, Frau Müller um diesen Gefallen zu bitten. Das hatte Anja am letzten Abend noch betrübt feststellen müssen. Sie hatte kaum ihre Frage geäußert, als ihre Mutter schon wieder gefühlsmäßig auf über 180 war. Anstatt zu antworten hatte Frau Müller ihre Tochter zusammen mit Inge in die Küche geschickt. Das saubere Geschirr im Spüler war ihr in diesem Augenblick viel wichtiger gewesen als die Bitte eines verzweifelten Mädchens und dessen Cousine.

Herr Müller hingegen hatte erkannt, wie wichtig der Besuch im Krankenhaus für Anja und Inge war. Leise hatte er ihnen später verraten, dass er die beiden am nächsten Tag mit in die Stadt nehmen würde. Von dort aus wäre es ja nur ein Katzensprung ins Krankenhaus, hatte er zwinkernd hinzugefügt, bevor die Mädchen in ihrem Zimmer verschwanden.

Am nächsten Vormittag eilten die Mädchen zügig durch die Gänge des kleinen Krankenhauses, in welchem es nur eine Abteilung für Innere Medizin und eine chirurgische Station gab. Dank der Auskunft einer freundlichen älteren Dame an der Pforte, hatten sie Dannys Krankenzimmer recht schnell gefunden. Mutig klopfen die beiden an der Zimmertür und warteten, bis sie hereingebeten wurden. Überrascht sah Danny von seinem Laptop auf und blickte Anja und Inge verdutzt an, als diese das Zimmer betraten: „Was macht ihr denn hier?“

„Wir wollten sehen, wie es dir geht.“ sagte Inge voller Sorge.

„Und außerdem brauchen wir deine Hilfe.“ fügte Anja hinzu, während sie das gefundene Feuerzeug aus ihrer Tasche kramte, „Wir haben etwas in den Überresten des Stalles gefunden.“

„Bitte sagt mir jetzt nicht, dass ihr zwei unter die Hobbydetektive gegangen seid und eigene Ermittlungen anstellt.“ seufzte Danny und klappte das Notebook zu, „Das ist Sache der Erwachsenen, ihr solltet euch da auf keinen Fall einmischen.“

„Aber es geht um Leben und Tod!“ rief Anja dramatisch aus.

„Genau, Anjas Vater wird doch verdächtigt. Ich bin mir aber sicher, dass er so etwas böses niemals tun würde.“ erklärte Inge etwas ruhiger, dennoch war die Anspannung in ihrer Stimme kaum zu überhören.

Abermals seufzte Danny und sah sich das Feuerzeug mit der Doppel-M-Gravur genau an. Er selbst war nicht der Besitzer, denn er rauchte nicht, das schädigt nur die Gesundheit und außerdem lautete sein Name noch immer Danny Kozlowski und nicht Max Mustermann. Dennoch glaubte er, es schon einmal gesehen zu haben. Neugierig sahen ihn die Mädchen an, bis er stirnrunzelnd sagte: „Ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube ich habe es bei Doktor Hinkeldinkel gesehen.“ Alarmiert sahen sich Anja und Inge an und fragten wie aus einem Mund: „Bist du dir sicher?!“

„Sicher bin ich mir nicht, aber ich glaube...“ Danny kam nicht einmal mehr dazu seinen Satz zu beenden, da riss ihm Anja das Feuerzeug schon wieder aus den Händen und rannte mit ihrer Cousine aus dem Zimmer.

„Seid vorsichtig und... mischt euch nicht in Dinge der Erwachsenen ein!“ rief der Reitlehrer ihnen nach, doch die beiden hörten ihn schon nicht mehr.

Mit dem Bus hatten sich die beiden Mädchen auf den Weg zu Doktor Hubert Hinkeldinkels Tierarztpraxis gemacht. Natürlich hatten sie zuvor Anjas Vater Bescheid gegeben, sodass der sich keine Sorgen um sie machen musste.

Die Praxis von Doktor Hinkeldinkel war eine der besten im ganzen Landkreis, außerdem zählte auch eine kleine Tierpension dazu. Eine nette Dame am Empfang sagte ihnen, dass sich der Arzt gerade um einen vierbeinigen, kläffenden Patienten kümmerte und sie doch in der Warteecke Platz nehmen sollten. Um sich die Zeit zu

vertreiben, blätterten sie eine Zeitschrift über Haustierhaltung durch, bis ein junger Mann, der offensichtlich ein Helfer des Tierarztes war, aus einem der Behandlungszimmer trat. Er redete kurz mit der Tierarzthelferin und griff nach dem Telefon, während ihm diese eine Patientenakte heraussuchte. Nach einem flüchtigen Blick auf die Karteikarte wählte er eine Nummer und wartete. Gelangweilt widmeten sich Anja und Inge wieder der Zeitschrift, bis der Mann zu sprechen begann.

„Hallo, Frau Kunze...“ sagte der Tierpfleger mit einem harten, osteuropäischen Akzent, „Hier spricht Miroslav Majorkowitsch. Ihr Kater hat die Operation gut überstanden und kann nun angeholt werden.“ Schlagartig wurden Anja und Inge kreidebleich im Gesicht und sahen sich erschrocken an.



Kapitel 21

Das Verhör

geschrieben von Jasmin Froschprinzessin

„Hast du das gehört??“, zischte Anja und drehte sich energisch zu ihrer Cousine um, worauf diese nur beschwichtigend mit den Händen wedelte. Sollte es sich bei diesem Miroslav Majorkowitsch tatsächlich um den Brandstifter handeln, durften sich die beiden Hobbydetektivinnen auf keinen Fall auffällig verhalten. Jeder Schritt musste genau überdacht werden. Und zunächst galt es erst mal, Doktor Hinkeldinkel zu befragen.

Schweigend beobachteten Anja und Inge, wie der junge Arzthelfer zurück in eines der Zimmer verschwand. Nur wenige Augenblicke später öffnete sich wieder eine Tür. Diesmal betrat ein Mann mittleren Alters, der eine Transportbox unterm Arm trug, den Eingangsbereich. Hinter ihm folgte Herr Hinkeldinkel. Die Männer reichten sich zum Abschied kurz die Hand, dann verließen der

Hundepapa und sein kleiner Gefährte die Praxis.

Als Doktor Hinkeldinkel schließlich die beiden Mädchen auf einer der Bänke in der Warteecke entdeckte, legte sich ein fragender Ausdruck auf sein Gesicht.

„Anja Müller, ich hätte nicht erwartet, dich so schnell wieder zu sehen. Ist alles in Ordnung mit Herrn Kozlowskis Pferden?“

„Ja, ihnen geht es den Umständen entsprechend gut. Wir sind aber aus einem anderen Grund hergekommen.“, verkündete Anja und stand auf, um dicht gefolgt von Inge ein paar Schritte auf den Doktor zuzumachen.

„Worum geht es denn dann? Ich habe noch ein paar wartende Patienten zu untersuchen.“ Hubert Hinkeldinkel schien nicht begeistert von dem plötzlichen Besuch.

„Wir wollten mit ihnen über den Brand reden. Wir glauben, etwas Wichtiges am Tatort gefunden zu haben!“, erklärte Anja. Inge beteuerte mit heftigem Kopfnicken: „Es dauert nur ein paar Minuten.“

„Nun, dann legt mal los.“ Der Doktor warf einen skeptischen Blick auf seine Armbanduhr.

„Eigentlich wollten wir darüber lieber unter vier.. Oder eher sechs Augen reden.“, flüsterte Anja verschwörerisch.

In einem der Untersuchungsräume kramte Anja schnell das Feuerzeug aus ihrer Tasche und drückte es dem Doktor in die Hand.

„Kommt ihnen das hier bekannt vor?“

Wieder begegnete ihr der Mann mit einem fragenden Ausdruck, der so viel sagte wie: Deshalb haltet ihr mich von der Arbeit ab? Nach einem tiefen Seufzen entschied er jedoch, sich auf die Befragung einzulassen. Je schneller er hier fertig war, desto eher konnte er sich seinem nächsten Patienten widmen. So drehte er das kleine, silberne Fundstück in seiner Hand und betrachtete es von allen Seiten.

„Ich glaube, es gehört einem meiner Angestellten. Auf der Unterseite stehen auch seine Initialen. Das habt ihr wirklich nach dem Brand im Stall gefunden?“

„Genau!“, bestätigte Inge.

„Also gehört es wirklich Miroslav Majorkowitsch...“, murmelte Anja. In ihrem Kopf ratterte es geradezu.

„Kennen sich Herr Majorkowitsch und Herr Rodriguez zufälligerweise?“

„Du meinst Francisco Álvaro Pablo Rodriguez?“, hakte Doktor Hinkeldinkel nach.

„Jaja, genau der!“

„Nicht, dass ich wüsste..“ Hubert Hinkeldinkel kratzte sich nachdenklich am Kinn. „Miroslav war mit mir schon auf dem ein oder anderen Hausbesuch auf Hof Schlitz, aber über seine privaten Kontakte bin ich nicht weiter informiert.“

Bei diesen Worten griff Anja nach dem Feuerzeug und schnappte es dem Tierarzt aus der Hand. „Danke, sie

haben uns sehr geholfen!“

Gerade wollten die beiden Mädchen das Untersuchungszimmer verlassen, als Anja sich noch einmal umdrehte und so unschuldig sie nur konnte fragte: „Bis wann hat ihre Praxis eigentlich geöffnet?“

Zehn Minuten später saßen Anja und Inge in einem Eiscafé auf der anderen Straßenseite, von wo aus sie die Tierarztpraxis genau im Auge behalten konnten.

„Was hast du jetzt vor?“, fragte Inge und konnte die leichte Sorge, die in ihrer Stimme mitschwang nur schwer unterdrücken.

„Na, was wohl? Wir warten hier. Und sobald dieser Miroslav Feierabend macht, folgen wir ihm. Vielleicht wohnt er hier in der Nähe. Oder wenn er mit dem Auto hier ist, finden wir wenigstens sein Nummernschild heraus.“

„Du willst ihm nachspionieren?!“ Fast hätte Inge den Löffel Zitroneneis ausgespuckt.

„Wir sind hier nicht bei TKKG, Anja! Du weißt doch gar nicht, ob der Kerl überhaupt etwas damit zu tun hat!“

Entschlossen starrte Anja ihre entsetzte Cousine an. „Eben. Deshalb müssen wir es ja herausfinden!“

Kapitel 22

Gewissheit

geschrieben von Rash

Zwei Stunden später kam nun der erhoffte Augenblick. Miroslav Majorkowitsch verließ die Praxis und kramte etwas aufgebracht in seiner Tasche. Anja sah Inge mit einer hochgezogenen Augenbraue an und flüsterte auffordernd: „Schau mal Inge, da drüben!“

„Und was machen wir jetzt?“ fragte Inge skeptisch und rutsche aufgeregt auf ihrem Stuhl hin und her.

„Na wir müssen unauffällig hinterher und in Erfahrung bringen, welche Rolle Miroslav Majorkowitsch in dieser Geschichte spielt.“ Anja zwinkerte ihrer Cousine zu. Beide standen nun auf und legten ihre Taschen um.

„Lass uns erst mal versuchen unauffällig in der Menge zu verschwinden“ schlug Inge vor. „Das ist eine gute Idee!“ erwiderte Anja und freute sich, dass nun auch Inge an Motivation für ihr Vorhaben gewonnen hatte.

Es war ca. 18 Uhr und viele Menschen waren um diese Uhrzeit auf dem Weg zum Bahnhof. Immerhin war dies ja die „Feierabendzeit“ in der Stadt. Anja und Inge schlichen unauffällig in die Nähe ihres Beobachtungsobjektes. Sie kamen näher und hörten, dass Majorkowitsch mit jemandem in wechselnder Lautstärke telefonierte...

„Herr Rodriguez, mein Feuerzeug ist aufgetaucht! Es waren zwei Mädchen in der Praxis und...“ sprach er aufgebracht und mit starkem Akzent. Man hörte Rodriguez förmlich durch den Hörer schreien. Majorkowitschs Haltung veränderte sich, er lief nun etwas gebückter und gab zu: „Ich habe wohl vergessen alle Beweise zu beseitigen...“

Nun wurde auch Majorkowitsch lauter: „Ich mache es wieder gut und...“ Scheinbar wurde er erneut von Rodriguez unterbrochen.

„Sie wollen ihn zum Schlachter bringen?... Reservieren Sie mir etwas von der Salami! Morgen? Okay, ich kümmere mich um das Pferd!“ sprach er etwas leiser und bemerkte glücklicherweise nicht die beiden Mädchen, die unmittelbar hinter ihm waren und alles hören konnten.

Gelassen wechselte er die Straßenseite und ging auf das Bahnhofsgebäude zu. Anja und Inge folgten ihm bis auf den Bahnsteig, auf dem Majorkowitsch es gerade noch, auf den letzten Drücker, in einen Zug springen konnte. Die Türen schlossen sich rasch hinter ihm. Die beiden Detektivinnen konnten dem Zug nur noch enttäuscht hinterher sehen...

„Ach man...Es war so knapp...“ seufzte Inge erschöpft. Anja legte tröstend eine Hand auf ihre Schulter „Aber wir haben nun die Gewissheit, dass Miroslav und Rodriguez für die ganzen Vorfälle am Hof verantwortlich sind.“

„Und was machen wir nun?“ fragte Inge.

„Lass es uns meinen Eltern erzählen! Ich denke meinen Vater wird es bestimmt brennend interessieren, wer für das Schlamassel verantwortlich ist, für das er zuerst verdächtigt wurde.“ meinte Anja mit einem zuversichtlichen Blick. „Lass uns nach Hause gehen!“ sagte ihre Cousine.

„Mama!“ rief Anja. Das Mädchen und ihre Cousine kamen aufgebracht in die Küchenstube wo Anjas Mutter das Abendessen zubereitete. Sie drehte sich zu den Kindern um und fragte nur: „Was ist passiert? Warum seid ihr so in Eile?“

„Wir haben herausgefunden wer für den Brand auf Hof Schlitz verantwortlich ist!“ platzte es aus Anja heraus.

„WAS? Woher und vor allen Dingen WER ist es denn gewesen?“ Ihre Mutter war überrascht und entsetzt gleichermaßen.

„Miroslav Majorkowitsch!“ Inge war es, die den Namen mit einem wütenden Beben in der Stimme aussprach. „Er hat alles zugegeben!“ Wut kam in Anja hoch und sie erzählten nun was sie herausgefunden hatten.

„Wir sind zu der Praxis von Doktor Hinkeldinkel

gefahren, um Näheres über dieses Feuerzeug herauszufinden. Danny hatte uns erzählt, dass er das Feuerzeug schon mal dort gesehen hatte.“

Anja sprach nach einer kleinen Pause weiter. „Als wir im Wartezimmer darauf warteten, dass Doktor Hinkeldinkel etwas Zeit hatte um unsere Fragen zu beantworten, hörten wir den Namen seines Mitarbeiters, dessen Initialien mit denen auf dem Feuerzeug übereinstimmen - Miroslav Majorkowitsch!“

„Und woher wisst ihr nun, dass es Herr Majo...Majorkowitsch war?“ fragte die Mutter.

„Wir sind ihm gefolgt!“ sprach Inge ohne Nachzudenken.

„Ihr seid was?!“ fragte die Mutter nun aufgebracht und konnte nicht glauben was sie gehört hatte.

„Nach der Arbeit... sind wir ihm gefolgt und er hatte ganz laut mit Rodriguez telefoniert“ erzählte Inge etwas kleinlauter weiter.

„Sie wollen Babdani schlachten!!“ Anja seufzte und ihr stiegen ein paar Tränen in die Augen. Erst jetzt wurde ihr klar, nachdem die erste Aufregung sich gelegt hatte, was sie eigentlich gehört hatten. Frau Müller konnte nur mit dem Kopfschütteln. Inge legte einen Arm um Anja...

„Er hat zugegeben, dass es sein Feuerzeug ist und dass er diesen Beweis nicht rechtzeitig hat verschwinden lassen..“ erzählte Inge weiter.

„Und morgen wollen sie Babdani schlachten!“ schluchzte Anja. „Bitte lass uns zur Polizei gehen!“ fügte sie noch

unter Tränen hinzu.

„Wow“ Frau Müller konnte ihre Gefühle gar nicht in Worte fassen. So überwältigt war sie von der Geschichte.

„Und wie stellt ihr euch das jetzt vor?“ fragte sie die beiden skeptisch. „Sollen wir jetzt so mir nichts dir nichts ins Polizei-Präsidium reinschneien? Ohne Beweise?“ Anjas Mutter war selbst etwas ratlos, wie sie weiter verfahren sollten...

„Nicht, dass wir diesen Mann noch zu unrecht beschuldigen“ seufzte sie. „Ich muss darüber nachdenken, was wir als nächstes tun...bzw. ob wir etwas tun.“

„Heißt das, dass du uns nicht glaubst?!“ fragte Anja hysterisch. „Meinst du wir würden dich anlügen und das Leben von Babdani aufs Spiel setzten?!“

Anja riss sich von Inge los und rannte wieder aus dem Haus heraus...

Kapitel 23

Beweise und Indizien

geschrieben von Praaug

"ANJA KOMM SOFORT ZURÜCK! SONST BEKOMMT IHR BEIDE HAUSARREST FÜR DIE RESTLICHEN FERIEN!" schrie Frau Müller ihrer Tochter hinterher. Doch die beachtete ihre Mutter gar nicht und rannte weiter. Nach fünf Minuten war sie, Tränen überströmt, an der Koppel angekommen, auf die sie die Pferde am vorherigen Abend gebracht hatten. Die Sonne stand schon tief am Horizont. Immerhin war es schon fast acht Uhr.

Anja kletterte über den Zaun, wobei sie darauf achtete nicht den Weidezaun zu berühren. Sie hatte letztes Jahr eine Wette gegen Inge verloren und musste einen Weidezaun anfassen der unter Strom stand. Der Stromstoß hat am ganzen Körper geprickelt. Diese Erfahrung wollte sie nicht noch einmal machen.

Sie überblickte die Koppel und suchte nach Babdani. Dort,

am anderen Ende der Koppel sah sie das Pferd. Sie lief quer über die Koppel auf ihn zu, ohne zu schauen wo sie hintratt. So war es kaum verwunderlich, dass sie einen Schritt genau in einen Haufen Pferdeäpfel machte. Aber das war ihr gerade auch egal. Anja wollte einfach nur zu Babdani und ihn in die Arme nehmen.

Sie drückte Babdani ganz eng an sich und schluchzte: „Sie d..d...dürfen dich n...n...nicht zu...zum Schla... Schlachter bringen! Ich besch....besch...beschütze dich!“

„Wo will das Gör den jetzt schon wieder hin? Bestimmt wieder zu diesem Gaul! Was findet ihr nur so toll an dem Vieh? Als ob es nicht genug andere, kleinere Tiere gibt!“

„Babdani ist ein Pferd. Ein ganz tolles Pferd.“ widersprach Inge ihrer Tante. „Ich geh jetzt zu Anja“

„Das lässt du schön bleiben mein Fräulein! Ich fahre jetzt zum Hof und hole sie da ab. Und wenn wir wieder zu Hause sind, geht es direkt auf euer Zimmer. Für den Rest der Ferien dürft ihr euch dann mit Spülen und Saubermachen die Zeit vertreiben.“ Frau Müller holte ihren Autoschlüssel vom Schlüsselbrett, und ging zum Auto.

Inge hörte sie wegfahren und wusste nicht, was sie jetzt machen sollte. Sie konnte doch nicht einfach so hier rumsitzen und drauf warten, dass ihre Tante mit Anja zurückkam und sie dann aufs Zimmer geschickt wurden, von wo aus sie nichts für Babdani machen konnten.

Sie fasste den Entschluss, zur Polizei zu gehen und den

Polizisten von dem Telefonat, das sie vorhin belauscht hatten, zu erzählen. Die müssen doch dann was machen.

Also machte sich Inge alleine auf den Weg zum Polizeipräsidium. Dort angekommen saß nur ein Polizist hinter dem Tresen. Die restlichen Beamten hatten sicher schon Feierabend. Es war der gleiche, alte Polizist der schon ihren Onkel festgenommen hatte.

„Hallo!“ sagte Inge.

„Hallo. Du bist doch eins der beiden Mädchen, die vorgestern beim Brand auf dem Hof von Danny Kozlowski da waren, oder?“

„Ja. Sie haben da einfach so meinen Onkel festgenommen obwohl der gar nichts gemacht hatte!“ antwortete Inge, mit leicht schnippischen Ton.

„Na, na, na. Jetzt mal nicht so vorlaut. Wir haben einen Anruf bekommen, bei dem der Anrufer sagte, dass er gesehen hat wie dein Onkel kurz vor dem Feuer im Stall war. Außerdem haben wir ihn ja auch direkt wieder freigelassen, nachdem er uns ein Alibi vorlegen konnte.“

„Ich habe Beweise, dass er der Täter tatsächlich ein anderer gewesen ist, nämlich Miroslav Majorkowitsch.“

„Aha. Wo hast du denn diese Beweise? Kann ich die mal sehen?“ Inge legte das Feuerzeug auf den Tresen.

„Wo hast du das denn her?“ Inge wurde etwas verlegen und sagte dann: „Wir haben es neben der Scheune gefunden. Majorkowitsch“ - sie sprach diesen Namen mit dem gleichen wütenden Beben in der Stimme wie zuvor

aus - „hat zugegeben, dass das Feuerzeug ihm gehört.“

Der Polizist fragte vorwurfsvoll: „Ihr habt also ein Beweismittel von einem Tatort entfernt und dann auch noch eigenmächtig Ermittlungen angestellt?“

„Ja“ gab Inge kleinlaut zu.

„Du weißt schon, dass du dafür ins Gefängnis kommen kannst?“

„WAS? Nein, das dürfen sie nicht machen!“

Inge sprang hektisch auf und wollte schon aus der Wache laufen als der alte Polizist hinzufügte: „Die Betonung lag auf *kannst*. Du hast das Beweisstück ja jetzt doch abgegeben. Willst du mir noch mehr erzählen?“

Inge war sich nicht sicher ob sie die Sache mit der Verfolgung und dem Belauschen nun auch erzählen oder lieber den Mund halten sollte. Schließlich entschied sie sich dafür, alles zu erzählen. „Wir sind Majorkowitsch nach seiner Arbeit unauffällig zum Zug gefolgt und haben dabei ein Telefongespräch mitgehört.“

Der Polizist war nun sehr aufmerksam und ermahnte Inge: „Also nicht nur Beweisstücke entwenden, auch noch anderen Leuten hinterher spionieren. Red' weiter!“

„Er hat mit Francisco Álvaro Pablo Rodriguez telefoniert. Das haben wir genau gehört. Und er hat gesagt bekommen, dass er Babdani möglichst schnell zum Schlachter bringen soll, damit das Pfred endlich weg wäre.“ Langsam kullerten ein paar Tränen über Inges Wangen. „Sie müssen was machen, damit Babdani nichts

passiert!“ flehte Inge den Polizisten an.

„Interessant. Schon wieder Rodriguez“ Inge schluchzte: „Dieser Rodriguez hat uns nach dem Brand auch gedroht, dass er eine Nummer zu groß für uns sei und er Anjas Vater auch schon ins Gefängnis gebracht habe und wir uns da raus halten sollen.“

„Ja, Rodriguez hat auch uns gegenüber den Mund recht voll genommen. Das war auch ein weiterer Grund, warum wir Herrn Müller wieder frei gelassen haben. Wir hatten aber auch keine weiteren Beweise um Rodriguez mitzunehmen. Aber zumindest haben wir noch die Telefonnummer des anonymen Anrufers herausfinden können. Die war von Hof Schlitz. Also vom Hof auf dem Rodriguez seine Pferde stehen hat“, erklärte der Polizist, mehr zu sich selbst als zu Inge. Erst als Inge wieder einen Schluchzer herausbrachte schrak er hoch.

„Oh Gott! Das darf ich dir gar nicht erzählen. Du hast nichts gehört!“

„Aber jetzt haben Sie doch noch mehr Beweise. Können Sie denn...“

Weiter kam Inge nicht, denn in diesem Moment flog die Tür zur Wache auf und eine sehr wütende Mechthild Ingeborg Müller kam zur Tür herein

„WAS MACHST DU DENN HIER? SOFORT INS AUTO MIT DIR! UND WO IST EIGENTLICH ANJA?“

Der Polizist versuchte Frau Müller zu beruhigen: „Nun sei'n se' mal nich' so streng. Die Kleine hat grad' wichtige Beweise zur Lösung des Brandes auf Dannys Hof

beigetragen.“

Inge sagte kleinlaut: „Ich bin nicht klein! Und ich weiß auch nicht wo Anja ist. Ich denke bei Babdani auf der Koppel.“

„DAS IST MIR EGAL! ICH WILL DASS DIE BEIDEN SOFORT MIT NACH HAUSE FAHREN. AN DER KOPPEL WAR ICH SCHON! DA IST SIE NICHT“ brüllte Mechthild Ingeborg Müller zurück. Inge drehte sich zu dem Polizisten zurück: „Sie müssen Anja suchen. Und sie müssen verhindern, dass Babdani getötet wird.“

„JETZT REICHT ES ABER! AB INS AUTO MIT DIR!“ Frau Müller griff nach Inges Arm und zog das Mädchen in Richtung Auto aus der Wache heraus.

Kapitel 24

Es gibt Ärger

geschrieben von Malthur

Auf dem Weg zum Auto meckerte Mechthild Ingeborg Müller immer noch herum und das in einem sehr lauten Ton: „ICH FASS ES NICHT DAS DU ALLEIN ZUR POLIZEI GEGANGEN BIST! WAS AUF DEM WEG ALLES HÄTTE PASSIEREN KÖNNEN!? NICHT AUSZUDENKEN WENN DIR ETWAS ZUGESTOßEN WÄRE!!! WAS WENN DU ENTFÜHRT WORDEN WÄREST ODER SCHLIMMERES!!!“

Inge warf kleinlaut ein: „Aber Frau Müller es sind doch nur circa 30 Minuten Fußmarsch von uns bis zur Polizei... Was sollte denn da schon passieren?“

„WAS WEISS ICH????? VON EINEM RUDEL PFERDE ZERTRAMPELT ODER SOWAS!!!“ Inge war sichtlich verwirrt: „Erstens sind Pferde Herdentiere und keine Rudeltiere und zweitens haben wir hier doch nur 1 Pferd und das ist Bab...“

„RUHE JETZT! ICH WILL NICHTS MEHR DAVON HÖREN!!! UND DEINE KLUGSCHEIßENDEN KOMMENTARE KANNST DU DIR AUCH SCHENKEN!!!! WIR GEHEN JETZT ANJA SUCHEN UND KOMMST MIT UND HILFST MIR!!!“ Inge hatte ihre Tante noch nie so wütend gesehen. Ihr Kopf war ganz rot vom Rumschreien. Sie schrie sogar so laut, dass es in den Gassen schallte.

Als sie schließlich im Auto saßen und losfuhr hatte sich Frau Müller etwas abgeregt und sagte mit leiser und ruhiger Stimme: „Es ... Es tut mir Leid das ich dich so angeschrien habe... das wollte ich nicht. Entschuldige bitte.“

Inge saß immer noch der Schock in den Gliedern und sie brachte nichts hervor. Frau Müller fuhr fort: „Sag mal ... was hast du dem Polizisten denn alles erzählt?“ Inge schaute zu Frau Müller auf und sagte: „Ich habe ihm alles gesagt, was ich weiß ...“

Frau Müllers Stimme wurde etwas hektischer: „Und das Feuerzeug?“

„Das hab ich Ihm auch gegeben. Warum denn auch nicht, es ist ja ein Beweisstück.“ Frau Müller wurde ein klein wenig zittriger aber schwieg und nickte nur.

Währenddessen lief Anja mit Babdani zu Doktor Hinkeldinkels Haus um sich Rat zu holen, was sie denn jetzt tun solle. Zum Glück hatte sie sich die Adresse von der Visitenkarte merken können. Dort angekommen klingelte Anja und der alte Doktor öffnete nach kurzem Warten die Tür.

„Huch? Was willst du denn hier?“ fragte er verwundert. Anja brach in Tränen aus. „Ich... ich...ich weis nicht was ich tun soll *schluchtz* Er will Babdani töten! Ich muss ihn in Sicherheit bringen... aber ich weiss wirklich nicht wo!“

„Momentchen, Momentchen junges Fräulein. Beruhige dich erst einmal. Wer will Aban.. äh ich meine, Babdani töten?“

„Dieser Rotrizez! Er hat Miroslav Majorkowitsch damit beauftragt, Babdani morgen zum Schlachter zu bringen! Ich muss ihn irgendwo verstecken und da sie Tierarzt sind... dachte ich, dass sie vielleicht eine Stelle kennen, wo er für eine Weile unter kommen könnte.“

Anja schaute den Mann mit großen Augen an. Der alte Doktor kratzte sich am Kinn und überlegte kurz, dann aber schnippste er mit den Fingern und sagte: „Ich habs! Ich vertraue dir einmal, dass es stimmt, was du sagst, sonst hättest du dir nicht die Mühe gemacht, das Pferd hierher zu schleppen. Warte einen Moment, ich hole eben meine Jacke.“

Anja wischte sich die Tränen aus dem Gesicht und war sichtlich erleichtert. Es dauerte nicht lange, da kam Herr Hinkeldinkel wieder aus seinem Haus und sprach: „Auf gehts!“

„Wo gehen wir denn denn hin?“ wollte Anja wissen.

„Nunja, also, mein Vater, Gott sei seiner Seele gnädig, war zu seiner Zeit Landwirt und hat mir eine alte Scheune abseits des Dorfes vermacht. Sie ist zwar nicht mehr so

gut in Schuss, aber es wird schon gehen.“

Die beiden machten sich auf den Weg. „Es ist nicht so weit, nur circa 10 Minuten von hier“, sagte der Alte. „Ich habe auch noch ein paar Möhren und Äpfel dabei, damit Babdani nicht verhungert“

„Sehr schön!“ jauchzte Anja.

Zur selben Zeit fuhren Mechthild Ingeborg Müller und Inge jede Straße und jedes Haus ab, um Anja zu finden. Nachdem sie einen Großteil des Dorfes durchfahren hatten, wurde Frau Müller zunehmend panischer: „Das dauert ewig bis wir Anja finden! Sie könnte ja überall sein! Verdammt nochmal! Und das alles wegen diesem Salami-Rohmaterial“

Da wurde Inge wütend: „Hey! Sprich nicht so von Babdani! Er ist ein Lebewesen genau wie du und ich!“

„Ja ist ja gut. Es macht mich einfach nur fertig, dass wir Anja nicht finden! Sie ist ja schließlich meine Tochter!“

Nach kurzer Ruhe schreckte Inge auf und sagte : „Hey weißt du was? Ich könnte sie ja auf Ihrem Handy anrufen.“

„UND DAS FÄLLT DIR JETZT EIN??? NACH DER GANZEN FAHRT??? WIESO HAST DU DAS NICHT FRÜHER GESAGT????!!!“, schrie Frau Müller.

„Weil ich vorher in der ganzen Hektik nicht daran gedacht habe...“, gab Inge kleinlaut von sich während sie auf das Display ihres Smartphones tippte.

Indessen waren Anja, Babdani und Herr Hinkeldinkel schon in der Scheune angekommen, die, zu Anjas Erstaunen, noch ganz gut intakt war.

„So da in das Stroh, da kann sich das Pferd hinlegen und ausruhen“, sagte Herr Hinkeldinkel.

„Ich bin Ihnen ja so dankbar“, seufzte Anja „Jetzt können wir...“

Da ertönte eine Melodie aus der Hosentasche von Anja. „Oh ein Anruf!“ Sie holte das Handy aus der Tasche und drückte auf die grüne Taste. „Hallo? Inge.... ja ich bin ... ähm naja das darf ich dir nicht sagen... Mama! Schrei doch nicht so! ... Was? nein ich bin nicht allein! Herr Hinkeldinkel ist bei mir.... wie? ja Babdani auch ... wir treffen uns am besten am Haus von Herrn Hinkeldinkel. Da könnt ihr mich abholen okay? ... ja Mama... ja ... ja ... jaahaaa gut ist okay ... ja Tschüss!“

Als sie aufgelegt hatte blickte sie Hinkeldinkel hektisch an: „Wir müssen sofort zu ihrem Haus, meine Mutter ist fuchsteufelswild.“ Und so rannte ein schwer schnaufender Hinkeldinkel hinter einer erleichterten Anja hinterher und wünschte sich, niemals Tierarzt geworden zu sein...

Kapitel 25

Majorkowitsch

geschrieben von SgtRumpel, 2015

„So, kleines Fräulein, jetzt aber ab ins Auto, wir fahren nach Hause!“ Frau Müller hatte einen roten Kopf und ihre Frisur war ungewöhnlicherweise etwas verrutscht. Während Herr Hinkeldinkel allmählich wieder zu Atem kam, sah Anja unwillig zwischen Inge und ihrer Mutter hin und her. „Schluss jetzt mit Pferdegeschichten und Detektivspielen.“

Anja stampfte trotzig mit dem Fuß auf. „Mama! Hier geht es um Leben und Tod! Wir können jetzt nicht nach Hause fahren! Rodriguez und Majorkowitsch werden niemals aufgeben - solange wir den beiden nicht das Handwerk legen, wird Babdani immer in Gefahr sein.“ Inzwischen war Anja genauso rot angelaufen wie ihre Mutter. Unwillkürlich stellte Inge fest, dass sich die beiden im wütenden Zustand noch viel ähnlicher sahen.

Schließlich hob Herr Hinkeldinkel beschwichtigend die

Arme. „Also wenn Miroslaw tatsächlich mit Rodriguez unter einer Decke steckt, und hier ein Fall von Tierquälerei vorliegt, dann gebietet es mein Beruf als Tierarzt... und als Arbeitgeber einer der Tatsverdächtigen... dieser Sache auf den Grund zu gehen.“

„Aber was zum Kuckuck wollt ihr denn machen?“ Herausfordernd sah Mechthild Ingeborg die anderen drei an. Und Anja musste ihr widerwillig Recht geben. Was war zu tun? Inge schluckte und sagte: „Naja, wir benötigen Beweise, keine Indizien, das wurde mir auf der Polizeiwache klar. Aber wir haben zwei Verdächtige – wir sollten ihnen ein Besuch abstatten.“

„Aber natürlich!“ Hinkeldinkel war ganz aufgeregt. „Einen Moment, die Adresse von Majorkowitsch habe ich hier, ähm, hier, in diesem Ordner müssten sie sein... H.. J..L.. ah! M... Maier, Majorkowitsch, da haben wir es ja...“ Strahlend deutete er auf eine in einem Ordner abgeheftete Akte. „Wir können los!“

„Kommt ja gar nicht in die Tüte!“ polterte Frau Müller los. „Mama!“ Anja verdrehte die Augen und biss zugleich die Kiefer zusammen. Herr Hinkeldinkel zwinkerte Anja kurz zu.

„Frau Müller. Lassen Sie uns einfach einen Blick riskieren – immerhin haben diese Halunken Ihren Ehemann angeschwärzt, Ihre Tochter in Gefahr gebracht und noch andere Verbrechen begangen! Wollen Sie diese Männer wirklich frei herumlaufen lassen?“

Kurze Zeit später saßen sie in dem kleinen Fiat 500 von Mechthild Ingeborg Müller und beobachteten ein unscheinbares Reihenhaus in der Nähe von Hinkeldinkels Arztpraxis. Zögernd sah Frau Müller von einem zum anderen. „Und was passiert nun?“

Anja öffnete die Tür und sprang aus dem Auto. Sie lief zu dem Haus und las das Klingelschild. Majorkowitsch. Sie klingelte. Doch niemand öffnete. Majorkowitsch schien nicht zu Hause zu sein. Inge gesellte sich nun zu Anja. Ohne auch nur ein Wort miteinander zu wechseln, fingen beide an, die kleine Auffahrt abzusuchen. Sie sahen unter jeden Blumentopf, unter die Fußmatte und auf die Fenstersimse. Schließlich hob Anja einen kokosnussgroßen Stein an und grunzte triumphierend. Majorkowitsch hatte seinen Ersatzschlüssel im Vorgarten versteckt. Und Anja hatte ihn gefunden.

Es dauerte nicht lange und alle vier standen in Majorkowitsch's Flur. „Das ist nicht legal!“ flüsterte Frau Müller energisch. „Wir bekämpfen Verbrechen mit weiteren Verbrechen!“

Herr Hinkeldinkel winkte beruhigend ab: „Wir haben nichts zerstört und wollen nur einen Schlüssel abgeben, den wir gefunden haben... Jetzt los! Teilen wir uns auf und suchen!“

Schnell und leise liefen die vier durch das Haus, welches ausnehmend spärlich eingerichtet war. Das Wohnzimmer bestand aus einem Sessel, einem kleinen Beistelltisch, und einem Fernseher an der Wand. Keine Lampe, kein Teppich, keine Regale. Auf dem Boden

befanden sich Flaschen und benutzte Teller, sowie geöffnete Chipstüten und Dosen.

„Nicht gerade der Ordentlichste.“ raunte Inge. „Ja, ist voll die Wohnung wie von einem Psychopathen!“, Anja war begeistert. „Komm weiter, in die Küche.“ Schon war Anja weitergegangen und öffnete die Schränke der Einbauküche.

„Sieh mal!“ Inge stand vor dem geöffneten Kühlschrank und besah sich ein Fach, welches mit kleinen Pillendosen, Phiole, Spritzen und anderen orangefarbenen und etikettierten Döschen gefüllt war. „Ephedrin. Nichtsteroidale Antiphlogistika. Hä? Komisch. Oh und hier ist noch eins: Koffein...“

„Lasst mich mal sehen, Mädels.“ Doktor Hinkeldinkel stand auch in der Küche, sein Gesicht ein wenig weißer als zuvor. Er schob die beiden verwunderten Mädchen beiseite und nahm einige der Arzneien aus dem Kühlschrank und hielt sie sich nahe vor die Augen. „Amphetamine, Glucocortikoide... das hier sind Stimulanzien für Tiere, viele davon speziell für Pferde. Einige davon sind legal zu erwerben, aber im Reitsport nicht zugelassen. Andere wiederum sind illegal und dürfen gar nicht verabreicht werden. Das hier ist ernst, Anja, denn einige dieser Mittel sind aus meiner Praxis geklaut worden. Natürlich nur die legalen. Ähm. Mhm...“

„Wozu braucht Majorkowitsch dieses Zeug denn?“ fragte Inge verwirrt von den ganzen komischen Namen. „Hm. Die Zusammenstellung dieser Substanzen lässt auf



Pferde-Doping schließen.”

„Und Pferdezucht.” Ingeborg Mechthild Müller stand in der Küchentür und hielt triumphierend einen Laptop in der Hand. „Ich habe mich mal auf Majorkowitsch's Computer umguckt. Hier sind eine Menge Informationen zu Pferdezucht und Steigerung von Leistungsfähigkeit bei Tieren.”

Anja bemerkte, dass ihr Mund offenstand. „Mama! Hast Du Dich etwa in den Laptop von Miroslav gehackt?”

„Äh was?” Ingeborg sah Anja etwas verwirrt an. „Ach so. Nein. Da war kein Passwort”, sagte sie fröhlich. „Da ist nichts gesichert. Wie bei uns zuhause.”

Inge musste lachen. Doktor Hinkeldinkel blickte fragend in die Runde. „Und was nun? Gehen wir damit zur Polizei? Immerhin ist das hier Diebesgut!“

Anja schüttelte den Kopf. „Wir wissen immer noch nicht, was Majorkowitsch genau mit dem Zeug macht. Und was ist mit Rodriguez? Irgendwo muss der doch auch noch ins Spiel kommen!“

„Ich glaube,“ sagte die Mutter von Anja vergnügt, die all dies verwunderlicherweise zu genießen schien, „dass Majorkowitsch die Substanzen für Rodriguez besorgt und verabreicht. Ich habe hier eine Adresse eines eigentlich aufgegebenen Bauernhofes. Hab ich auf Google Maps nachgeguckt. Ich hab die Adresse einfach kopiert. Mit Strg und C. Toll, was?“

„Mama!“

„Jajaja. Aus den Mails – die ich in Outlook geöffnet habe, auch kein Passwort...“

„Mama!“

„...geht hervor, dass der Bauernhof von Rodriguez gekauft und ohne Zustimmung irgendeiner Baubehörde wieder aufgebaut wurde. Majorkowitsch ist mehrmals in der Woche dort hingefahren.“ Abermals triumphierend sah die Mutter ihre Detektivkollegen an.

„Na dann nichts wie los!“ donnerte Hinkeldinkel. „Schnappen wir uns diesen Rodriguez!“

Kapitel 26

Unerwartete Rettung

geschrieben von SgtRumpel

Kurz darauf saßen Anja, Inge, Dr. Hinkeldinkel und Ingeborg Mechthild Müller wieder im Fiat 500, auf dem Weg zu Rodriguez' mysteriösen Bauernhof, als der klirrende Klingelton eines Handys ertönte.

„Oh. Das ist Papa“, sagte Ingeborg Mechthild und gab das Handy nach hinten zu Anja. „Geh Du mal dran.“

Anja nahm das Handy und drückte auf das Display. „Hallo Papa! ... Ja, Mama fährt gerade ... Nein, wir fahren zu Rodriguez geheimen Bauernhof. ... mhm ...“ Kurz schilderte Anja, was sie in Majorkowitsch's Wohnung entdeckt hatten. Dann hörte Anja lange Zeit zu. Schließlich sagte sie: „Mja, is gut. Ich sags Mama.“ Und legte auf.

„Was hat er gesagt?“ fragte Frau Müller ungeduldig.

„Er sagte, wir sollen auf gar keinen Fall alleine zu

Rodriguez gehen. Sondern vor dem Hof warten. Er käme auch dahin." Frau Müller zog die Augenbrauen zusammen. „Er kommt auch? Ja wie denn, ich habe doch das Auto!" Anja zuckte nur mit den Schultern.

Eine halbe Stunde später erreichten sie den Hof von Rodriguez. Wie von Herrn Müller verlangt, parkte Ingeborg das Auto etwas abseits, so dass man es vom Hof aus nicht sehen konnte. Alle vier stiegen aus, und standen unschlüssig neben dem Auto herum. Was war zu tun? Sie konnten doch nicht einfach so herumstehen, bis Herr Müller, vielleicht mit dem Fahrrad, endlich erscheinen würde! Selbst Frau Müller war ungeduldig, und so entschlossen sie, sich vorsichtig im Schatten einiger Bäume dem Hof zu nähern.

Schon nach ein paar hundert Metern entdeckte Anja eine umzäunte Koppel, auf der sich zwei Pferde befanden. Außerdem sah sie drei Gestalten, die sich etwas abseits miteinander unterhielten.

„Der mit der blauen Jacke ist Majorkowitsch!“, flüsterte Inge aufgeregt. In diesem Moment drehte sie eine der Gestalten um, und ein prominenter Schnurrbart war selbst auf die Entfernung von etwa 300 Meter eindeutig auszumachen.

„Rodriguez!“ Anja knirschte mit den Zähnen.

„Den dritten kenne ich!“ sagte Dr Hinkeldinkel aufgeregt. „Das ist Graf Humbert von Stahlkrause. Eine Größe im Pferderennsport, ich habe schon ein paar seiner Tiere in

Behandlung gehabt. Oftmals musste ich Verletzungen behandeln, die eindeutig vom Reiter zugefügt wurden. Eine unangenehme Persönlichkeit!"

„Babdani war auch verletzt, als wir ihn im Wald gefunden haben. Rodriguez trainiert hier also seine Pferde, auf brutale Art und Weise..." Inge nickte heftig. „Majorkowitsch stellt die ganzen Stimulanzien zur Verfügung.“

„Und schließlich verkaufen sie die Tiere an andere Rennställe, wahrscheinlich sogar mit einer zusätzlichen Lieferung an Doping-Mitteln.“ Anja sah fassungslos in Richtung des Bauernhofes.

„Das ist ja unerhört. Na warte, die werde ich zur Rede stellen!" Frau Müller war ausser sich Wut und marschierte strammen Schrittes auf die Koppel zu.

Anja, Inge und Hinkeldinkel waren so verblüfft, dass sie Mechthild Ingeborg nur perplex hinterhersahen. Als sie schließlich wieder klar denken konnten, war es schon zu spät. Frau Müller stürmte auf die drei Männer zu und brüllte ihnen zu, dass die zwei Pferde erschrocken in den anderen Winkel der Koppel flohen.

„Herr Rodriguez! Ich bin zutiefst empört!!“

Anja, Inge und Dr Hinkeldinkel rannten nun ebenfalls hinterher. Es war immer noch besser, sich zu viert den Dreien entgegenzustellen, auch wenn Mechthild Ingeborg eine imposante Erscheinung abgab, wenn sie wütend war. Schließlich standen sich alle gegenüber.

„Majorkowitsch!" Hinkeldinkel fuchtelte wütend mit

dem Finger in Richtung seines Assistenten. „Rodriguez!“ Frau Müller funkelte den Spanier wütend an.

„Das sind die Mädchen vom Hof!“ raunte Majorkowitsch Rodriguez zu.

„Ruhe! Silencio!“ Francisco Alvaro Rodriguez ballte seine zwei riesigen Hände zu Fäusten zusammen. „Was haben sie hier auf meinem Grundstück verloren! Dies ist Privatbesitz. Ich rufe die Polizei!“

„Tun sie das nur!“ Frau Müller lachte triumphierend. „Dann können wir den Beamten ja von ihren Doping-Praktiken auf diesem Hof erzählen.“

„Außerdem,“ ließ sich Dr. Hinkeldinkel vernehmen, „sind mir als Tierarzt die ansässigen Pferdezüchterlizenzen allesamt bekannt. Dieser Hof besitzt keine Zuchtlizenz, nicht wahr? Das würde die Herren der Polizei bestimmt auch brennend interessieren.“

„Joder, me esta jodiendo ya, esta gente. Que no me toquen las pelotas, joder, me cago en toda la bruja piruja que es esta mujer!“ Wütend stampfte Rodriguez mit einem Fuß auf.

Der Graf hatte sich bisher kaum bewegt, sah nun aber Rodriguez etwas verächtlich an. „Lassen sie den Quatsch. Sehen sie nicht? Zwei Mädchen, eine hysterische Frau und ein alter Mann. Ich bitte sie. Sind diese Leute tatsächlich ein Hindernis?“ Da war selbst Frau Müller sprachlos.

„Sie haben *natürlich* Recht, Señor von Stahlkrause. Miroslav, hilf mir gerade mal!“ Anja konnte sehen, wie

die Farbe aus dem Gesicht ihrer Mutter wich, als sie sich schützend vor die Kinder stellte. Majorkowitsch und Rodriguez kamen mit grimmigen Gesichtern auf die hilflose Gruppe zu. Und dann ging alles plötzlich furchtbar schnell.

Das Geräusch von schwingenden Rotoren, das zu einem lauten Orkan heranwuchs, ein Schatten im Himmel und aufkommender Wind, der den Sand um die Gruppe von Personen wirbelten. Das Peitschen von Seilen und das Geräusch von reißendem Papier. Anja versuchte zwischen dem aufgewirbelten Sand etwas zu erkennen. Von oben fielen plötzlich schwarze Gestalten auf den Boden, die sich sofort auf Rodriguez und seine Handlanger warfen. Männer schrien und Anja sank in die Knie, die Hände über beide Ohren.

Plötzlich wurde sie gepackt und hochgehoben. „Anja, Geht es Dir gut? Ist alles in Ordnung?“ Anja sah in die braunen Augen ihres Vaters, der sie von dem Lärm wegtrug.

„Was hat das alles zu bedeuten?“ Frau Müller sah ihren Ehemann mit verheultem Gesicht an. Herr Müller stand in schwarzer Uniform mit schusssicherer Weste neben ihr und hielt Anja immer noch im Arm. Der Helikopter war inzwischen abgeflogen, dafür waren mehrere Polizei-Autos angekommen, Majorkowitsch, Rodriguez und der Graf festgenommen.

„Es tut mir leid, Mechthild Ingeborg. Ich konnte es Dir nicht früher sagen. Ich arbeite nicht mehr für die

Versicherung. Schon seit Jahren nicht mehr.”

„Nicht? Aber Manfred...” Frau Müller bekam den Mund gar nicht mehr zu.

„Lass mich bitte ausreden, Mechthild Ingeborg. Ich bin leitender Inspektor bei Interpol. Rodriguez stand seit einigen Monaten schon im Visier unserer Abteilung.”

„Interpol?” Frau Müller war vollkommen perplex. „Wegen einer illegalen Pferdezucht?”

„Oh, das war nicht das einzige, was Rodriguez verbrochen hat. Neben dem Gebrauch von illegalen Substanzen bei der Zucht und dem Training von Rennsportpferden, dem Fälschen von offiziellen Dokumenten und Tierquälerei wird ihm außerdem Beihilfe zum Schmuggel und Steuerbetrug vorgeworfen. Tatsache ist, dass Rodriguez die Tiere, die nicht mehr als Rennpferde taugten, als Ware an einen chinesischen Gammelfleisch-Schmugglerring zu Billigpreisen verkaufte, welche wiederum die Ware auf unbestimmte Zeit schockfrosthete.”

„Ich versteh das alles nicht, Papa.” Anja war verwirrt.

„Das ist nicht so schlimm, Anja. Hauptsache ist doch, dass es Babdani gut geht, und dass ihm jetzt nichts mehr passieren kann!”

„Das stimmt,” lachte Anja.

„Ach Manfred...” seufzte Mechthild Ingeborg. „Ich muss zugeben, in dieser Uniform siehst Du... sehr gut aus!”

Herr Müller ließ Anja herunter und gab Frau Müller einen

Kuss. Anja grinste. So verliebt hatte sie Mama und Papa schon lange nicht mehr gesehen.



Epilog

geschrieben von SgtRumpel, 2015

Als Danny Koslowski zwei Tage später aus dem Krankenhaus kam, wartete eine Überraschung auf ihn. Herr Müller hatte seinen Einfluß bei Interpol genutzt, um den konfiszierten Bauernhof Rodriguez' in seine Obhut zu geben - immerhin hatte Danny seinen Pferdestall verloren. Zu Anjas großer Freude erlaubten es ihre Eltern, die seit dem Vorfall bemerkenswert oft alleine sein wollten, dass sie und Inge beim Umbau des Hofes halfen.

Schon bald machte die Neuigkeit, dass in dem alten Bauernhof nun ein Reiter-Ferienhof entstehen sollte die Runde. Und eines Tages, als Anja und Inge mit Danny gerade das letzte Pferd vom alten Stall übersiedelt hatten, kamen aus den umliegenden Dörfern die ersten freiwilligen Helfer dazu. Und innerhalb weniger Tage hatte sich der Bauernhof in ein belebten Hühnerstall verwandelt, vollgepackt mit Kindern, die malten, hämmerten, reparierten, bauten, pflegten, streichelten und fütterten.

Zuerst lernte Anja *Absus* und *Finganiel* kennen, wobei Absus sich gerne mal König nannte. Dann waren da noch *Lis*, die einen Nachnamen hatte, den keiner aussprechen konnte, *Mooby*, der oft böse zu allen war, aber im Grunde ein gutes Herz hatte. Anja befürchtete nur, dass er

irgendwann mal einen Pferdekuss bekommen würde, von einem nicht so geduldigen Gaul. Zum Glück gab es noch *Malthur*, der bei Bedarf alles und jeden verarzten konnte.

Dann gab es die Starken, Leute, die anpacken konnten und die schweren Sachen von hier nach dort trugen. Dazu gehörten *Murphy*, *Bennock*, *Praaug* und *Crea*. Eindrucksvoll ließen sie ihre Muskeln spielen, wenn sie mit bloßen Händen Balken von A nach B trugen.

Der kleine Junge *Parvel* arbeitete anfangs gut mit, war dann aber mehr mit Flirten beschäftigt, weil seine Auserwählte, wie er sagte, "einfach zu *flauschig*" war. *Rash*, *Alea* und *Lintu* kümmerten sich um die Pressemappe des Hofes und formulierten die Broschüre, sowie die Anzeigen, die in der Zeitung geschaltet wurden. *Praaug* betreute einen alten Computer, der vom abgebrannten Reiterhof gerettet werden konnte. Dann waren da noch *Jasmin*, die schüchtern, still aber tatkräftig mitarbeitete. Zusammen mit *Anoukie* malte sie das gesamte Gebäude rot an.

Von allen wurden auch ein paar Tiermaskottchen für den Hof gewählt, darunter ein kleiner *Gecko* und eine rote *Blutkatze*.

Insgesamt waren die Tage auf dem Hof für Anja die schönsten Ferien, die sie je erlebt hatte. Unter Freunden und mit *Babdani* an ihrer Seite.

Nachwort

Bekenntnisse eines Zuhörers

geschrieben von o_Ossel

Zunächst hielt ich es für einen gruseligen Scherz, dass der Vollbart-Recke SgtRumpel, die alte Kante, sich dem Thema Pfer-de annimmt. Ein Schock!

Dass dies in seinem neunten Lebensjahr statt fand, war dann nunmehr doch ein Faktor, der mich dem Verständnis dafür ein Stück weit näher brachte. Um so erstaunter und beeindruckter war ich darüber, mit welcher Wortgewandtheit und schneidiger dramaturgischen Präzision der gute alte Rumpel es vermochte selbst mich trotz dieser Thematik in den Bann eines Pferderomans zu ziehen.

Den Lesungen bei Twitch beizuwohnen war immer ein Highlight und so fieberte auch ich wie die ganze Community nach zum Teil haarsträubenden Cliffhangern den nächsten Episoden entgegen. Als trainierter Serienjunkie hangelte ich mich vor Spannung fast zerberstent tapfer bis zum nächsten Stream. Und dann der zweite Schock! Die Geschichte war von SgtRumpel,

dem konsequentesten aller Macher wider Erwarten

nicht zu Ende gebracht worden. Doch hier war ich nicht gewillt trotz Manuels braven Alters von neun Jahren Verständnis oder Toleranz walten zu lassen. Was also nun? Was tun?

Mit nasskalten Angsthänden saß ich wie alle Community-Mitglieder starren Blickes am Bildschirm, voller Entsetzen, auf Grund der nun vor mir liegenden Leere. Was ist nun mit all den begonnenen Handlungssträngen? Wie entwickeln sich all die Figuren weiter? Was ist mit Frau Müller? Was mit Rodriguez? Kann es Babdani doch noch schaffen? Ist Anja Single? All diese offenen Fragen nicht beantwortet zu wissen ließen mich schier verzweifeln und fast dem Wahnsinn verfallen.

Doch dann der Hoffnungsschimmer. Die Community raffte sich zusammen. Mit vollem Elan und dem vollbärtigen, bemützten, motivierten SgtRumpel als Initiator wurden die Fäden von vielen Autoren aus der Community, die des Schreibens nicht minder mächtig waren als der gute alte Rumpelhühne selbst, wieder aufgenommen und weitergesponnen, bis hin zu einem final abgeschlossenen Werk. Die Geschichte war, wenn ich diese Bilder verwenden darf, zu einem herrlichen quietschbequemen und mollig warmen Norweger Pullover in einer kalten Winternacht avanciert.

Ich konnte nun also mit dieser Geschichte und deren Ausgang sehr zufrieden abschließen. So war ich hautnah an der Entstehung eines fantastischen Romans dabei worüber ich mich bis zum jüngsten Tag glücklich schätze und stolz bin. Für mich war damit das Eis gebrochen, Pferde thematisch aus meinem Leben auszuklammern, und so entschloss ich mich zu einem

langen Wochenende auf einem Reiterhof in Polen. Und da waren sie, all die Gefühle, die ich im Roman erlebt und kennengelernt hatte, jetzt nur in Echt und zum Anfassen! Ich ritt dort auf Sobby und wir wurden eins wenn ich im Sattel war. Es verbindet uns seither eine tiefe Freundschaft, die bis zum jüngsten Tage andauert. Das sicherlich habe ich dem Roman von "Anja und Babdani" zu verdanken.

Voller Ehrfurcht und Respekt verneige ich mich bedankend vor SgtRumpel und der Community.

Euer guter alter o_Ossel

Nachtrag

Spaß beiseite

mit freundlicher Genehmigung von Peta Deutschland e.V., Juni 2013

„Das Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde.“ So sehen es zumindest viele pferdebegeisterte Menschen in Deutschland. Doch für Pferde bedeutet es kein Glück, mit scharfen Mundstücken, Sporen und Gerten über Stock und Stein gescheucht zu werden.

In Deutschland gibt es laut der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. (FN) acht Disziplinen im Pferdesport. Dazu zählen Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Fahren, Voltigieren, Reining, Distanzreiten und Para-Equestrian. (1) Neben dem Pferdesport ist der Bereich des Freizeitreitens mit 1,15 Millionen Menschen ein beliebtes Hobby der Deutschen. (2) Darüber hinaus werden verschiedene Arten von Pferderennen unterschieden, wobei Galopp- und Trabrennen den größten Anteil der Rennen darstellen. Über die Anzahl der Pferde in Deutschland gibt es keine verlässlichen Zahlen.

Schätzungen zufolge leben mehr als 1,2 Millionen Pferde in der Bundesrepublik. 12 600 werden jedes Jahr beim Schlachter getötet. 98 Prozent der Pferde werden für den Sport oder im Freizeitbereich genutzt, davon 10 bis 15 Prozent für den reinen Hochleistungssport. (3)

Pferderennen:

In Deutschland gibt es insgesamt 43 Pferderennbahnen. (4) Pferderennen führen – entgegen ihrem elitären Image – zu erheblichem Leiden für Pferde. Sie werden zu „Sportgeräten“ degradiert und müssen „funktionieren“. Zu den beliebtesten Rennen zählt das Hamburger Derby am 1. Sonntag im Juli jedes Jahres. Dort starten bereits 3-jährige Pferde (5), obwohl sich Pferde in diesem Alter noch im Wachstum befinden. Rund 80 Prozent der Ursachen für Trainingsausfälle im Galopprennsport sind auf Lahmheiten zurückzuführen. Studien zeigen, dass die Belastungen so enorm für die Pferde sind, dass 20 Prozent der Tiere bereits nach einer Saison ausscheiden, weil sie entweder krank oder tot sind. (6) Darüber hinaus ist „auffallend, dass das Training der 2-Jährigen viel häufiger durch infektiöse Ursachen unterbrochen wurde als in den anderen Altersgruppen“. Weiter heißt es: „Vieles spricht dafür, dass die Ursache dafür ein zu früh und zu intensiv durchgeführtes Training der 2-Jährigen sein könnte, das infolge von Spätschäden auch die älteren Pferde stärker behindert“. (7) Lindner und Offenev untersuchten Einsatzdauer, Abgangs- und Todesraten sowie -ursachen im Galopprennsport. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass allein in Köln 11 Pferde innerhalb von

eineinhalb Jahren starben. Noch alarmierender sind die Befunde für ganz Deutschland: Zwischen 1981 und 1986 starben über 300 Pferde für diesen „Sport“ – weil Menschen das große Geld mit ihnen verdienen. Bei über 78 Prozent derjenigen Pferde, die bis zu einem Alter von 5 Jahren starben, waren Schäden am Bewegungsapparat die häufigste Ursache. (8) Bei einigen Trabrennen (9) gehen teilweise sogar 2-jährige Pferde an den Start. Das wäre so, als wenn Sie von einem Kind erwarten würden, Leistungssport zu betreiben, obwohl die Knochen und Gelenke noch nicht annähernd ausgewachsen sind. Immer wieder kommt es zu schweren Verletzungen oder sogar zum Tod der Tiere, weil sie sich während des Rennens ein Bein brechen oder völlig erschöpft zusammenklappen. Die Todesfälle nehmen nach PETA-Einschätzung eher zu als ab.

Medikamentenmissbrauch, Verletzungen und kriminelle Energie haben dazu geführt, dass das Interesse in der Öffentlichkeit nachgelassen hat. Zudem sind Peitschen, Ohren- und Scheuklappen sowie Zungenbänder ein klares Indiz dafür, dass es sich bei Pferderennen um eine weitere Form der Tierausbeutung handelt. Häufig kommt es bei den Rennen zu Regelverstößen, wenn die Reiter, auch Jockeys genannt, die Peitsche zu oft einsetzen. Einzig der Profit und die hohen Wettsummen stehen im Vordergrund dieser tierwidrigen „Sportart“. Aufgrund der zahlreichen Unfälle und toten Pferde fordert PETA ein sofortiges Ende von Pferderennen, da Tiere keine „Rennmaschinen“, sondern fühlende Lebewesen sind.

Experten weisen darauf hin, dass zudem 90 Prozent der Tiere Magengeschwüre aufweisen, das lässt auf großen psychischen Stress schließen. Außerdem leiden viele Tiere kurz nach dem Rennen an sogenanntem Nasenbluten, was de facto eine Falschaussage in den Protokollen des Direktoriums für Vollblutzucht ist, denn es handelt sich dabei um Blutungen aus der Lunge. (6)

Allein zwischen 2011 und 2013 mussten insgesamt 735 Pferde für den Galopp- und Trabrennsport ihr Leben lassen. Davon wurden 46 Tiere auf Galopprennbahnen getötet, wobei die Dunkelziffer laut Meinung von Insidern deutlich höher liegen dürfte. Und auch im Trabrennsport sind die Zahlen erschreckend: 152 Pferde waren erst 7 Jahre oder jünger. (10) Eine Übersicht der einzelnen Pferde gibt es hier.

Dressur:

Die Dressur „[...] setzt sich zum Ziel, das Pferd zur höchsten Leistungsfähigkeit auszubilden und es gehorsam zu machen. Dieses Ziel wird nur erreicht, wenn das Pferd unter Erhaltung und Förderung seiner natürlichen Anlagen in eine Form und Haltung gebracht wird, in der es seine Kräfte voll entfalten kann. [...]“ (11) Laut Meyer ist „die Ausbildung des Pferdes nicht ohne Schmerzen zu erreichen. Die Ausbildung gewinnt deshalb eine moralische Dimension, weil sie einem artifiziellen und insofern auch verzichtbaren Anliegen des Menschen entspricht“. (12)

In der Dressur gibt es fünf Klassen, angefangen von der E- bis zur S-Dressur. Pferde werden gezwungen, untypische und komplizierte Bewegungsabläufe wie beispielsweise Pirouetten auszuführen. Durch reiterliche Hilfen soll das Pferd „rittig“ und „durchlässig“ gemacht werden. Auch im Dressursport stehen so gut wie immer wirtschaftliche Interessen im Vordergrund; hohe Preisgelder und horrenden Summen für besonders tolle „Zuchtpferde“ sprechen eine eindeutige Sprache, dass die Tiere in der Dressur für menschliche Interessen ausgenutzt werden. Pferde werden als „Sportgeräte“ betrachtet und müssen „funktionieren“, mit der Liebe zum Tier hat der Sport wenig gemein. Immer wieder versuchen Reiter ihre Pferde mit fragwürdigen Methoden, wie beispielsweise die der Rollkur, gefügig zu machen bzw. unterzuordnen. Bei der Rollkur, auch Hyperflexion genannt, wird der Kopf des Pferdes mit Hilfe der Zügel so extrem zur Brust gezogen, dass das Sehvermögen und die Orientierung des Pferdes stark eingeschränkt sind. Außerdem kann es zu irreparablen Schäden der Halswirbelsäule kommen. (13) Doch Pferde als klassische Fluchttiere leiden im Stillen, da sie keine Schmerzäußerungen zeigen. Die Rollkur wird von PETA sowie von angesehenen Pferdeexperten und -Tierärzten vehement abgelehnt.

Der Fall Totilas, das berühmte „Wunderpferd“:

2010 wurde der Hengst Totilas im Rahmen eines zweistelligen Millionendeals an die Pferdezüchter Paul Schockemöhle und Ann Kathrin Linsenhoff verkauft. Geritten wird er seitdem vom deutschen Dressurreiter

Matthias Alexander Rath. Da die erhofften Erfolge überwiegend ausblieben, wird Totilas nach Angaben von Rath vor allem seit dem Frühjahr 2012 mit der tierquälerischen „Rollkur“ trainiert. Auf einigen Turnieren konnte bereits die Anwendung der „Rollkur“ bei Totilas beobachtet werden. (14)

PETA fordert zum einen alle Reitlehrer und -trainer auf, die Bedürfnisse des Pferdes im Hinblick auf ihre natürlichen Bewegungsabläufe zu berücksichtigen und auf „Hilfsmittel“ wie scharfe Gebisse und den Einsatz von Peitschen oder Gerten zu verzichten. Zum anderen sind Turnierrichter gefragt, unnatürliche und Schmerzen verursachende Körperhaltungen der Pferde aufmerksam festzustellen und in die Wertung mit einzubeziehen. Darüber hinaus stehen Halter, Züchter und Stalleigentümer in der Pflicht, Pferden ein artgerechtes Leben zu ermöglichen, sie auf keinen Fall in eine Box zu sperren und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich frei auf einer Weide mit Artgenossen bewegen zu können.

Springen:

Der Springsport entwickelte sich aus der Jagd heraus. Seit 1912 ist das Springen eine olympische Disziplin. Vor allem in Deutschland ist der Springsport sehr verbreitet. Beim Springen durchlaufen Pferd und Reiter einen Parcours, in dem die Pferde gezwungen werden, in kürzester Zeit über verschiedene Hindernisse zu springen. Springt ein Pferd nicht hoch genug und berührt mit den Beinen die Stange eines Hindernisses, sodass sie

herunter fällt, gibt es Fehlerpunkte. Die Hindernisse sind in den höchsten Klassen bis zu 1,60 m hoch. Daher kommt es häufig vor, dass Pferde ein Hindernis „verweigern“ oder schwere Verletzungen davontragen, wenn sie in das Hindernis regelrecht hineinstürzen. Kommt es dabei zu einer Fraktur des Pferdebeines, ist das Tier für den Sport „unbrauchbar“ und wird häufig zum Schlachter gebracht. Immer wieder kommt es vor, dass sogenannte Sportpferde an einem Aortenabriss sterben. Zwei davon, Woodsides Ashby von der Vielseitigkeitsreiterin Bettina Hoy (15) und Hickstead von Eric Lamaze (16), starben während einer Prüfung. Mitte Oktober 2012 starb ein Pferd von Matthias Alexander Rath an der gleichen Todesursache.

Pferde zu zwingen, über derart hohe Hindernisse zu springen, entspricht in keiner Weise den natürlichen Bewegungsabläufen dieser Tiere. Denn in der Natur springen Pferde nur in ausweglosen Situationen über Hürden. (17) Im Wettkampfsport werden Pferde gezwungen, bereits im Alter von drei Jahren über Hindernisse zu springen. Noch nicht einmal ausgewachsen, werden sie auch mit tierquälerischen Methoden wie dem „Barren“ dazu gebracht, höher zu springen. Beim sogenannten Blistern werden die Röhrlbeine der Pferde mit einer chemischen Substanz eingerieben, die zu Schmerzen führt, sobald das Tier eine Stange berührt. Obwohl diese Methode verboten ist, kommt es immer wieder zu Verstößen, auch bei olympischen Spielen und auch in der deutschen Reiterequipe.

Vielseitigkeit:

Das Vielseitigkeitsreiten, früher auch Military genannt, kombiniert Prüfungen aus der Dressur, dem Springen und einem Geländeritt. Vor allem während Pferd und Reiter im Galopp über Natursprünge, feste Holzhindernisse und tiefe Gräben springen müssen, ereignen sich häufig Unfälle, sodass die Tiere unter Umständen eingeschläfert werden müssen. Der Geländeritt muss in einer bestimmten Zeit durchlaufen werden. Überschreitet ein Reiter diese Zeit, bekommt er Strafpunkte. Das Parcourspringen kann mit den Regeln beim allgemeinen Springen verglichen werden.

„Für die Reiter ist das Risiko gleichermaßen hoch. So kamen in den vergangenen acht Monaten mindestens neun Reiter weltweit ums Leben, darunter zwei Sportlerinnen aus Deutschland.“ (18)

Von Reitsport-Befürwortern wird die Vielseitigkeit gerne als „Krone der Reiterei“ bezeichnet. Bleibt die Frage, ob es ehrenvoll ist, wenn Mensch und Tier häufig ihr Leben für diese „Sportart“ lassen müssen. Die Vielseitigkeit ist nur ein weiterer Zweig des Pferdesports, bei dem die Tiere wie „Sportgeräte“ ausgenutzt werden. PETA appelliert an alle Reiter, sich über die Gefahren bewusst zu werden, die ihnen und ihren geliebten Tieren bevorstehen. Jedem Pferdehalter sollte das Wohl seines Tieres am Herzen liegen, daher bitten wir alle Vielseitigkeitsreiter, sich genau zu überlegen, ob sie das eigene sowie das Leben ihres Tieres aufs Spiel setzen möchten. Darüber hinaus bitten wir alle Zuschauer, von einem Besuch derartiger

Veranstaltungen abzusehen.

Im Mai 2013 starb King Artus, das Pferd von Olympiasieger Dirk Schrade, unmittelbar nach dem Erreichen des Ziels. Die Todesursache war vermutlich ein Aortenabriss, der – wie uns durchaus bewusst ist – jederzeit passieren kann, nach Meinung von Experten kommt er jedoch vorwiegend in Verbindung mit einem hohen Blutdruck zustande. PETA ist der Meinung, dass die hohe Leistungsanforderung der Hindernisse in Kombination mit dem rasanten Tempo keine natürliche Form der Fortbewegung von Pferden ist. Hinzu kommen – vor allem auf internationalem Niveau – lange Transporte und ständige Ortswechsel. All das bedeutet für die Pferde großen physischen und psychischen Stress.

Pferde zu Höchstleistungen zu zwingen und Unfälle in Kauf zu nehmen, ist tierwidrig und gehört abgeschafft.

Fahren:

Der Fahrsport bezeichnet das Fahren mit Kutschen und Wagen. Pferde werden ein-, zwei- oder vierspännig vor Kutschen gespannt und müssen Prüfungen in verschiedenen Disziplinen wie Dressur, Gelände- oder Hindernisfahren absolvieren. Die Beurteilung erfolgt aus der gemeinsamen Bewertung aller drei Prüfungen. Auch wenn die Tiere durch Scheuklappen in ihrem Sehfeld erheblich eingeschränkt sind, kommt es immer wieder zu tragischen Unfällen. Pferde sind Fluchttiere und verbringen in der Natur die meiste Zeit des Tages mit der

Nahrungsaufnahme. Ihre natürliche Gangart ist der Schritt. Pferde vor eine Kutsche zu spannen, entspricht in keiner Weise ihrem natürlichen Verhalten. Sie werden gezwungen, über eine Strecke von bis zu 30 Kilometern durch enge Wassergräben oder gefährliche Hindernisse und rutschigen Untergrund zu galoppieren. (19) PETA fordert zum einen die Abschaffung des Fahrens im Sport, zum anderen sollten Kutschen darüber hinaus auch aus dem öffentlichen Verkehr verbannt werden, da es regelmäßig zu schweren Kutschunfällen kommt.

Weil im August 2009 ein Pferd, das in einer Kutsche eingespannt war, qualvoll auf offener Straße zusammengebrochen war und starb, bestätigte das Verwaltungsgericht Ansbach kurze Zeit später ein Verbot von Pferdekutschen in der Innenstadt von Rothenburg ob der Tauber. Das Verbot bestätigte darüber hinaus die ernstzunehmende Gefahr, die von Kutschen im Straßenverkehr ausgeht. Das erst 11 Jahre alte Pferd „Presto“ musste vorher zusammen mit einem anderen Pferd 13 Fahrgäste durch die Altstadt ziehen. (20)

PETA-Ermittlungen:

2008 verurteilte das Landgericht Kiel eine Dressurreiterin wegen des Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz zu einer Freiheitsstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten auf Bewährung. (21) Die Reiterin hatte über einen längeren Zeitraum verschiedene Pferde misshandelt, indem sie ihnen z.B. blutige Verletzungen an Ohren, Mund und am Bauch zufügte oder sie beim

Longieren mit der Peitsche quälte. Als Folterwerkzeuge benutzte sie scharfe Mundstücke, spitze Sporen und schlug mit der Gerte immer wieder auf die Tiere ein. Erfüllte ein Pferd die Leistungen nicht, weil es z.B. aufgrund hoher Temperaturen schlapp war, traktierte sie es immer wieder und zwang es zum Weiterlaufen. PETA begrüßt das wegweisende Urteil des Landgerichtes Kiel, da es einen klaren Beweis darstellt, dass es sich bei Tierquälerei um eine Straftat handelt.

PETA führte über mehrere Jahre Ermittlungen gegen eine Züchterin eines „Shagya-Arabers-Gestüts“ aus Gummersbach. (22) Seit 1994 vegetierten dort zahlreiche Pferde in dunklen, stinkenden, mit Mist überhäuften Boxen vor sich hin. Teilweise hatten sie keinen Unterstand auf der Weide, schmutziges Trinkwasser, Hufdeformationen und großflächige Hauterkrankungen. Einige Pferde waren extrem unterernährt und fristeten ihr Dasein eingesperrt in Boxen. PETA wies immer wieder das örtliche Veterinäramt auf die Missstände hin, das nach wiederkehrenden Kontrollen Pferde beschlagnahmte und strengere Auflagen erteilte. Zudem wurde der Züchterin die Weidenutzung untersagt und es kam zu einer Strafanzeige wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. Darüber hinaus wurde die Zucht eingestellt.

Originalzitat des Ministeriums:

„Mit Ordnungsverfügung vom 14.01.2001 wurde Frau Pack aufgegeben, ihren Bestand bis zum 15.02.2002 von 85 Pferden auf 60 Pferde zu reduzieren. Dies ist zwischenzeitlich geschehen. Die behördlichen

Maßnahmen sind durch ein verwaltungsgerichtliches Verfahren zunächst bestätigt worden. Die Zustände, die bei der Betriebsbegehung festgestellt wurden, geben Anlass, weiterhin strenge Tierschutzkontrollen durchzuführen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten sowie die Größe des Tierbestands dauerhaft zu begrenzen. Aufgrund mangelnder Versorgung der Tiere wurden durch das Veterinäramt Gummersbach am 16.04.2002 zusätzlich 23 Pferde vom Hof der Frau Pack beschlagnahmt.“(vgl. ebd.)

Quellen:

- (1) Vgl. www.pferd-aktuell.de/pferdesport/disziplinen/disziplinen
(23.10.2012)
- (2) de.statista.com/statistik/daten/studie/171164/umfrage/haeufigkeit-von-reiten-in-der-freizeit/
(23.10.2012)
- (3) G. v. Lengerken: *Tierzucht Berlin 2006 / Tierschutzbericht 2003-2007 der Bundesregierung / Statistisches Bundesamt Wiesbaden*
- (4) www.trotto-deckhengste.de/terminplaner/laendliche-bahnen/index.html (23.10.2012)
- (5) Quelle: www.galopp-hamburg.de/content/1/01072012-hamburg-3-renntag (23.10.2012)
- (6) Vgl. Pick, Maximilian (2005): *Spezielle Erkrankungen von Galopprennpferden aus Sicht des Tierschutzes*. In: *Der praktische Tierarzt*.
- (7) Vgl. A. Lindner, P. von Wittke, Annette Dingerkus, Marion Temme und H. Sommer (1991): *Vorkommen, Häufigkeit und Bedeutung von Trainingsausfällen bei Galopprennpferden*.
- (8) Vgl. Lindner, A. / Offeney, F. (1992): *Einsatzdauer, Abgangsraten und –ursachen bei Sportpferden*. In: *Deutsche Tierärztliche Wochenschrift*. Heft 1. 99. Jhg. Schaper Verlag. Alfeld.
- (9) *Im Trabrennsport sitzt der Fahrer in einem sog. Sulky, einem zweirädrigen Wagen, hinter dem Pferd. Immer wieder kommt es für Pferde und Fahrer zu schweren Verletzungen. Die Tiere werden darüber hinaus gezwungen, längere Strecken mit einer Geschwindigkeit von bis zu 50 km/h mit dem Sulky zu rennen.* (Quelle: *Pferde. Eleganz und Rasse*. (2001): Serges Medien GmbH. Köln.
- (10) www.hvt.de/web/home.nsf
- (11) vgl. Heuschmann, Gerd (2006): *Finger in der Wunde*: 38.
- (12) Vgl. Cronau, Peter F. (1995): 133, zit. n. Meyer, H. (1993): *Zur Bedeutung des Schmerzes für die reiterliche Ausbildung des Pferdes*. In: *Tagungsheft „Tierschutz im Pferdesport“*.

Stuttgart.

(13) Vgl. Meyer, Heinz (2008): *Roll-Kur. Die Überzeugung des Pferdes. Zwecke und Auswirkungen. Geschichte und aktuelle Diskussion.* Wu-Wei Verlag, Schondorf.

(14) Vgl. *Aktenzeichen der Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main* (2012): 8940 Js 246257/12

(15) www.focus.de/sport/mehrsport/drama-an-hindernis-24_aid_99884.html (29.10.2012)

(16) www.welt.de/sport/article13703360/Hengst-Hickstead-und-das-Raetsel-des-Aorta-Abrisses.html (29.10.2012)

(17) Vgl. Zeidler-Feicht (2001): 74

(18) www.welt.de/sport/article1179109/Der-Tod-sitzt-immer-mit-im-Sattel.html (30.10.2012)

(19) www.pferd-aktuell.de/pferdesport/disziplinen/fahren/fahren (30.10.2012)

(20) Vgl. *Aktenzeichen des Verwaltungsgerichts Ansbach* (2010): AN 10 K 09.02321, AN 10 S 09.02468, AN 10 K 09.02485, AN 10 S 09.02484, AN 10 K 09.02294, AN 10 S 09.02423, AN 10 K 09.02296, AN 10 S 09.02421, AN 10 K 09.02295, AN 10 S 09.02422

(21) Vgl. *Aktenzeichen des Landgerichts Kiel* (2009): 590 Js 29493/07

(22) Vgl. *Aktenzeichen des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen* (2002): VI - 4201 - 5102